Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 21 — Mittwoch, 26. Januar 1927 — 34. Jahrgang

Was uns im nächsten Kriege bevorsteht

Ein trostloser Bericht des Völkerbundes / Von der Farbe zum Giftgas
Abrüstung und Privatkapital

Das Sekretariat des Völkerbundes hat jetzt den Bericht des militärischen Sachverständigenkomitees über die Abrüstungsfragen herausgegeben. Der Bericht enthält auch die Aeußerungen der militärischen und zivilen Sachverständigen über die Möglichkeiten und die Abschaffung des chemischen Krieges.

Im allgemeinen, sagen die Sachverständigen, können die chemischen und besonders die **Farbenfabriken rasch auf die Herstellung von Giftgasen zum chemischen Kriege umgestellt** werden. In der Farbenindustrie werden zahlreiche Erzeugnisse verwendet, die giftiger Natur sind und unmittelbar im chemischen Kriege verwendet werden können. Die wichtigsten Rohmaterialien hierfür finden im Handel weitgehende Verwendung. Die zur Umstellung der Fabriken auf die Kriegszwecke erforderliche Frist hängt ganz vom Zustand der Fabriken wie von der Art des herzustellenden Gases ab. Einzelne Stoffe können unmittelbar als Giftgase im Kriege Verwendung finden, und die betreffenden Fabriken können ohne weiteres den Zwecken des Krieges dienen. Gewisse Fabriken, die die Giftstoffe nicht bis zum Endstadium herstellen, können binnen kurzem auf die Herstellung für den Krieg umgestellt werden. Bei entsprechendem Entwicklungsstand der chemischen Industrie und sorgfältig ausgearbeiteten Plänen könnte der größte Teil der Friedensproduktion binnen drei Monaten auf den Kriegszweck umgestellt werden.

Nach der einstimmigen Auffassung der Sachverständigen kann man die Fabrikation der zur Herstellung von Giftgasen erforderlichen chemischen Erzeugnisse

im Frieden nicht hindern.

Diese Fabrikation befindet sich in den Händen der Privatindustrie, und deren Leiter könnten unter dem Gesichtspunkt des Wirtschaftsinteresses sich dem Verbot der Fabrikation von giftigen chemischen Erzeugnissen, die zu Handelszwecken nötig sind, aber auch für den chemischen Krieg benützt werden könnten, ebenso widersetzen wie jeder Verpflichtung, etwa andere Verfahren zur Herstellung ihrer Produkte anzuwenden. Uebrigens werde es stets unmöglich sein, von den neuen Erfindungen Kenntnis zu erhalten und das Studium der Giftchemie in den Laboratorien zu verhindern.

Was die Frage der Mittel zur Anwendung der Giftgase betrifft, so bestehen sie in Geschossen, Luftbomben, Verbreitung durch Flugzeuge und Motorfahrzeuge, Gaszylinder usw. Vom Luftschiff aus können durch Rauchapparate Gase verbreitet werden. Gewisse Typen von Luftbomben können sehr schnell fabriziert und die Apparate zur Verbreitung der Gase sehr rasch aus vorhandenem Material improvisiert und

binnen wenigen Stunden

an Flugzeugen angebracht werden. Die Herstellung und Installation einer sorgfältig konstruierten Ausrüstung dieser Art würde mehrere Wochen erfordern, ebenso wie die Herstellung von Gasgranaten und ähnlichen Geschossen. Gaszylinder, wie sie zum Transport von Chlor verwendet werden, sind für die Zwecke des chemischen Krieges sogleich benützbar. Die erwähnten Apparate können mit derselben Leichtigkeit an Militär- wie an Zivilflugzeugen angebracht werden.

Ueber die Möglichkeit der

Vergasung dichtbevölkerter Gebiete

besitzt man noch keine genügenden Unterlagen. Die Wirkung der Giftgase auf die Bewohner dichtbevölkerter Gebiete kann mit derjenigen der Gasgranaten und ähnlicher Geschosse im Kriege nicht verglichen werden. Einige Delegationen fügen den gemeinsamen Bemerkungen zu diesem Punkte den Hinweis bei, daß man in einigen Ländern mit der zur Ausrottung von Insekten vorgenommenen Vergasung von Wald- oder Ackerland anscheinend „gute Ergebnisse“ erzielt habe. **Dieses Verfahren gestatte, nachts eine Stadt, Straßen, Kreuzwege oder von feindlichen Truppen zu passierende Strecken mit Gas zu überschütten.** Was den

Gasschutz

betrifft, so schützen, nach den Angaben der Sachverständigen, die besten Masken Augen und Lunge gegen alle bekannten Gase. Die die Haut angreifenden Gase wie das Senfgas erfordern außer der Maske auch eine Schutzkleidung. Es gilt den Sachverständigen als wenig wahrscheinlich, daß ein neues Gas entdeckt werde, gegen das die derzeitigen Masken nicht schützen. Immerhin müsse man die **Möglichkeit überraschender Erfindungen** offen lassen.

Man muß sagen, daß dieser Bericht nicht gerade tröstlich klingt. Die Unmöglichkeit, das Privatkapital an der Fabrikation von „Farbstoffen“ zu hindern, aus denen im „Ernstfall“ furchtbare Zerstörungsmittel werden, läßt die alte Forderung der Sozialdemokraten aller Länder nach **Verstaatlichung der Rüstungsindustrie** und Unterstellung unter **internationale Kontrolle** als eine Notwendigkeit erscheinen, die auf die ganze chemische Industrie ausgedehnt werden muß. Um so schrecklicher ist es, wenn derselbe Bericht feststellen muß, daß über die **politischen Mittel und Möglichkeiten** der Abrüstung und der Verhinderung des chemischen Krieges noch keinerlei Einigung erzielt, ja kaum ein brauchbarer Vorschlag gemacht wurde! Erst Arbeiterregierungen, die bereit sind, Industrien zu sozialisieren, werden auch bereit und in der Lage sein, ernsthaft abzurüsten.

Gewaltstreich gegen Memel

Die Kownoer Putschregierung löst den Landtag auf — Einheitlicher Protest der Deutschen

Memel, 24. Januar

Die drei großen memelländischen Parteien der **„Einheitsfront“** — Volkspartei, Landwirtschaftspartei und **Sozialdemokratische Partei** — veröffentlichen in der memelländischen Presse eine gemeinsame längere Erklärung zu der Auflösung des memelländischen Landtages durch den Gouverneur, in der es u. a. heißt:

„Die unbegründete Auflösung des Landtages ist ein Verstoß gegen die Memeler Konvention. Nach Artikel 12 Absatz 5 des Memelstatuts kann der Landtag vom Gouverneur im Einverständnis mit dem Landesdirektorium aufgelöst werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch auf jeden Fall, daß das Direktorium auf legalem Wege zustandegekommen ist. Ein Direktorium, das sich — wie das Direktorium Schwellnus — im bewußten Gegensatz zum ausgesprochenen Willen der Landtagsmehrheit gebildet hat, ist nicht im Amte und niemals befugt, einen so bedeutungsvollen Beschluß zu fassen.

Der oft von unserer Seite bewiesene Verständigungswille hat zu neuen Enttäuschungen geführt. Der Memeler Bevölkerung ist es nur zu gut bekannt, mit welchen großen Schwierigkeiten der Landtag seine Arbeit aufnehmen und fortführen mußte. Bei jeder passenden Gelegenheit wurde diese Arbeit erschwert und behindert. Man muß den Eindruck gewinnen, als sollte das Ansehen des Landtages in der Bevölkerung herabgesetzt, eine gewisse Stimmung für die Landtagsauflösung hervorgerufen und der Boden für Neuwahlen vorbereitet werden. Die Beseitigung des Landtages, der zum erstenmal der sichtbare Ausdruck frei ausgesprochenen Volkswillens ist, fordert zum schärfsten Protest heraus. Nunmehr haben die Wähler wieder das Wort. Sie werden, davon sind wir überzeugt, wie am 19. Oktober 1925 so auch am 4. März 1927 aufs neue ein klares Bekenntnis zur Kultur und zum Wirtschaftsleben des Memelgebietes (also nicht Litauens. D. Red.) abgeben.“

Aus der Tatsache, daß die Erklärung von den drei großen memelländischen Parteien gemeinsam unterzeichnet ist, kann man schließen, daß die alte Einheitsfront, auf deren Zerstörung von litauischer Seite schon seit langem hingearbeitet wird, jetzt in der Stunde der Gefahr, wo es um die Autonomie geht, sich erneut zusammengeschlossen hat. Im allgemeinen sieht man den Wahlen, obwohl sie unter Kriegszustand und Pressezensur vor sich gehen werden, mit Optimismus entgegen.

Die Aktendiebstähle in Moabit

Berlin, 26. Januar (Radio)

Die Moabiter Gerichtsbehörden haben, wie heute gemeldet wird, bisher 40 neue Fälle von Aktendiebstählen festgestellt. In diesem Zusammenhang verlautet, daß diese Feststellungen noch eine ganze Reihe von Verhaftungen zur Folge haben werden.

Falsche Fünfzigmarkscheine

Berlin, 26. Januar (Radio)

Von den Rentenbankscheinen zu 50 Mark ist in Berlin neuerdings eine Fälschung aufgedeckt. Die Direktion der deutschen Rentenbank hat auf die Ergreifung der Fälscher eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt.

„Deutschland“ und „Columbus“ durch Eisgang beschädigt

Berlin, 26. Januar (Radio)

Aus Neuyork wird gemeldet, daß die Dampfer „Deutschland“ der Hapag-Gesellschaft und „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd infolge starken Eisganges auf dem Ozean stark beschädigt wurden, so daß sie gedockt werden müssen. Um den „Columbus“ in Dock zu bringen, werden 10 Schlepper benötigt.

Lachen links

S. Lübeck, 26. Januar

„Lachen links, das republikanische Witzblatt, bringt in seiner neuesten Nummer ein Scherzbild, dem — leider — ein sehr ernster politischer Sinn zugrunde liegt. „Sensation! Das Kabinett X. ist gestürzt worden.“ „Große Sensation! Das Kabinett Y. ist gebildet worden.“ „Ganz große Sensation: Auch das Kabinett Y. ist heute gestürzt worden.“ „Neueste Sensation: Das Kabinett Z. ist gebildet worden“, so lauten die Unterschriften vier nebeneinanderstehender Bilder. Die Bilder selbst aber sind in Wirklichkeit nur ein Bild. Rauchende, spazierende, kreuzworträtsellösende, plaudernde Bürger, die sich für allerhand interessieren, nur nicht für diese Sensationen.

Kein Zweifel, es ist so: Die Balkenüberschriften der Zeitungen und die fettgedruckten Spalten stehen im umgekehrten Verhältnis zum Interesse der Leser an der so viel besungenen Krise. Mögen die im Reichstag machen, was sie wollen, uns ist die Sache längst langweilig geworden. „Uns“ — d. h. so ziemlich allen —. Und daß es so ist, ist schlimm, ist eine tödliche Gefahr für die Demokratie. Denn, wenn das Volk nicht mehr Anteil nimmt an den Geschäften des Staates, wenn es das Gefühl verliert, daß es selbst regiert, dann hat die Volksregierung — das und nichts anderes besagt ja das Wort Demokratie — ihre beste Kraft und ihren Sinn verloren.

Aber, getrost, es wird bald anders werden. Solange eine Regierung der Mitte, eine Minderheitsregierung am Ruder ist, die selbst zu schwach zu energischem Kurs, die Geschäfte schlecht und recht, mehr schlecht als recht weiter besorgt und in Wirklichkeit den Geheim- und Ministerialräten das Steuer überläßt, so lange ein bißchen her, ein bißchen hin laviert wird, ist's freilich schwer und nicht sonderlich lohnend, Stellung zu nehmen. Doch damit ist's jetzt Schluß. Die Rechtsregierung kommt; der Hindenburgkurs tritt offen in Erscheinung; die Peitsche wird sausen auf den Rücken der Belasteten; sie wird wehtun, aber sie wird wecken, wird manchen Schläfer schmerzhaft, aber nützlich aus trübem Hindämmern aufschrecken. Es wird ein kurzer, nicht gerade angenehmer Lehrgang sein. Doch hinterher wird das Volk wohl reif sein, einen Schritt vorwärts zu kommen, vielleicht auch zwei mit einemmal. Gewiß, wir wollten ihm gern die Prüfung ersparen. Da es nicht gelang, hüllen wir uns nicht in Sack und Asche, sehen getrost in die Zukunft, wissen wohl: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ Die fetten Wänste werden's nicht sein.

Und, bei allem Ernst und aller Not, wir können uns das Lachen schon heut nicht ganz verbeißen. Gar zu spaßhaft ist's, mit welchen Glieder- und Geistesverrenkungen die schönen Seelen dort drüben zueinander kommen. Kennt Ihr die nette alte Fabel von den Stachelschweinen, die in Winterskälte aneinander rückten, um sich zu wärmen, eins am andern? Es ging wohl; aber es gab ein bösartiges Gegrunze. Denn Stachelschweine picken und das tut weh.

So ungefähr sieht's heute im bürgerlichen Lager aus. Man will zusammenrücken zur Verteidigung des Geldsacks, man ist fest entschlossen, man wird's auch tun; aber einstlen ist's ein arges Gekeife, ein großer Kater noch vor dem Beginn.

Ach, wie sehnte man den Tag herbei, vor allem in der Deutschen „Volks“partei, da man frei sein würde „von roten Ketten“. Nun da man's ist, entdeckt man schrecklichere Gefahren. Das Zentrum will uns betrügen; es hat ein Geheimabkommen mit den Deutschnationalen; von 11 Ministern sollen 8 Katholiken sein. Entsetzlich! Und die „Liberale Vereinigung“, ein nationalliberal-demokratischer Mischmasch, erläßt gar ein Manifest „zum Schutze der bedrohten Geistesfreiheit“ (womit das Külzsche Schundgesetz natürlich nicht gemeint ist). — Hohnlachend antwortet das Zentrum: Was wollt Ihr denn? — Ihr seid es doch, die diesen Block gewollt haben. Jetzt seid aber bitte mal still und artig. Sonst lösen wir auf; und dann seid Ihr ganz blamiert.

Noch komischer ist ein anderes Wehgeschrei, das von der Wirtschaftspartei ausgeht, bei den Stresemannleuten aber lautes Echo findet. Gefahr! — rufen die „Wirtschaftsköpfe“, Gefahr, daß die Deutschnationalen zu viel Sozialpolitik machen, um „den Roten das Wasser abzugraben“. Die können sich's ja leisten mit ihren Rittergütern, wo sie sich ja doch nicht drum scheren; aber wir, wir armen Handwerksmeister und Industriellen müssen's blechen! Gemach, Ihr Herren, die Gefahr ist wirklich nicht so groß.

Am einfachsten haben es die Deutschnationalen: die sagen zu allem Ja und haben nur ein Interesse, die Personenfrage. Daß Geßler bleibe, daß sie selbst mindestens vier Sitze bekommen usw. Sie wissen, worauf es ankommt, nicht auf das, was heute versprochen, sondern auf das, was morgen beschlossen wird.

Aber ist das Geschrei auch nicht schön, so ist's doch auch nicht bös gemeint. Wir kommen doch zusammen; das wissen alle und bei den geharnischtsten Erklärungen zwinkert man ein bißchen mit dem rechten Auge.

Daß die Sozialdemokratie sich an diesen ganzen Verhandlungen überhaupt nicht beteiligt, verteht sich am

Rande. Kampf ist ihre Parole, Kampf jedem Bürgerblockkabinett, Sturz jeder Rechtsregierung und Auflösung des Reichstags. Selbstverständlich wird das nicht von heut auf morgen zu erreichen sein. Aber das Gequieke zeigt doch, wie empfindlich die Stachelschweinchen sich schon heute pieken. Auf die Dauer werden sie die peinliche Nähe doch nicht vertragen können; und wenn sie dann auseinanderlaufen, kommt unsere Zeit.

Die Schulreaktion holt zum Angriff aus

Vorgeplänkel im Reichstag

Die Parteien des werdenden Bürgerblocks geben sich alle Mühe, entgegen den Abmachungen im Aeltestenausschuß noch während der Regierungskrisis ein reaktionäres Gesetz über die Grundschulen zugunsten der Privatschulen durchzusetzen. Am Montag war es ihnen gelungen, den Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der Reichstagssitzung vom Dienstag zu setzen. Heute gelang es auf Grund eines Antrages des sozialdemokratischen Abgeordneten Crispien, die Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung zu erzwingen, da der Ausschußbericht erst wenige Stunden vor Beginn der Plenarsitzung verteilt worden war. Dann gab es eine kleine Bloßstellung der Wirtschaftlichen Vereinigung. Ihr Führer, Abg. Drewitz beantragte, einen von seiner Fraktion eingebrachten Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch an den Ausschuß zurückzuverweisen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Simon-Franken erwiderte, daß der Ausschuß die Vorlage gründlich beraten habe, jedoch sei der Vertreter der Wirtschaftspartei, also der antragstellenden Fraktion, überhaupt nicht zugegen gewesen. Nach kurzer Aussprache wurde der Gesetzentwurf entsprechend dem Ausschußbeschluß abgelehnt. Ein kleinerer Gesetzentwurf, der die Konzessionspflicht für das Wach- und Schließgewerbe einführt, wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen. Dann trat das Haus in die Beratung eines Berichts des Bevölkerungspolitischen Ausschusses über einen kommunistischen Antrag ein, der vermehrten Schutz für Mutter und Kind, also bessere Schwangeren- und Kinderfürsorge fordert. Der Ausschuß hat den kommunistischen Antrag nicht angenommen, sondern zu zwei Entschließungen abgeschwächt, die von der Regierung eine Denkschrift über den Stand des Mutterschutzes, sowohl des öffentlichen wie des privaten, verlangten, ferner die Regierung ersuchen, den Gesetzentwurf vorzulegen, der die notwendigen Einrichtungen zum Schutze von Mutter und Kind auf eine gesicherte Rechtsgrundlage stellt. Nach einem eingehenden und sachlichen Vortrage der Kommunistin Arendsee, die den kommunistischen Antrag eingebracht hat, sprach die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Nemetz in längerer, materialreicher Rede für den Antrag. Sie forderte, daß Einrichtungen geschaffen werden, die allen werdenden Müttern Schutz gewähren. An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Kommunistin Frau Abg. Arendsee die demokratische Abgeordnete Frau Dr. Lüders und vom Zentrum Frau Neuhaus. Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Agnes begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der über die ziemlich farblosen Entschließungen des Ausschusses hinaus verlangt, daß zwei Paragraphen des Gesetzentwurfs, die sich insbesondere mit der Schwangerenfürsorge beschäftigen, an den Bevölkerungsausschuß zurückverwiesen werden sollen. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt. Angenommen wird nur die Entschließung, die die Vorlage einer Denkschrift fordert, also nicht einmal die Vorlage eines Gesetzentwurfs zum Schutze der Schwangeren und Kinder war gegen den werdenden Bürgerblock durchzusetzen. Nachdem noch der sozialdemokratische Abgeordnete Schulz-Königsberg zugunsten des Antrages des Ausschusses für Ostfragen gesprochen hatte, der Ausbau sowie bessere Eisenbahnverbindungen für Ostpreußen fordert, wurden die Beratungen abgebrochen. Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Mittwochsitzung gab es wieder eine Debatte über die Frage, ob der Gesetzentwurf über die Grundschulen auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Crispien und Dittmann erklärten für die sozialdemokratische Fraktion, daß diese sich vorbehalten werde, ebenfalls Beschlüsse des Aeltestenausschusses zu mißachten, wenn von der Reichstagsmehrheit entsprechend verfahren werde. Im Hammelsprung wurde beschlossen, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Grundschulen auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung zu bringen.

Völkische Kampfesart

Berlin, 26. Januar (Radio)

Am Dienstag fand in Berlin ein Prozeß gegen 2 völkische Verleumder aus der Redaktion des Deutschen Tageblatts statt. Die beiden angeklagten Redakteure Rudolph und Dr. Lippert hatten den preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer beschuldigt, während seines Aufenthaltes in Wien im vergangenen Jahre betrunken gewesen zu sein und sich mit Dirnen abgegeben zu haben. Ein Wahrheitsbeweis konnte von den Redakteuren nicht erbracht werden. Das Urteil lautete gegen Rudolph auf 6 Monate Gefängnis und gegen Dr. Lippert auf 2000 RM. Geldstrafe für je 20 RM. einen Tag Gefängnis.

Krisenluft in Belgien

Brüssel, 26. Januar (Radio)

Der belgische Ministerpräsident gab am Dienstag in der Kammer wichtige Erklärungen ab, obwohl sich die Gerüchte über eine bevorstehende Regierungskrise immer mehr verdichten und insbesondere die Sozialisten die Mission des jetzigen Kabinetts für beendet erklären. Jaspar führte aus, daß die Regierung mit der Valutastabilisierung noch keinesfalls ihre eigentlichen Aufgaben erfüllt habe, sondern nunmehr die Valuta befestigen und ein großes Wirtschaftsprogramm durchführen müsse. Dazu gehörten Eisenbahn-, Straßen- und Kanalbauten sowie die Ausbeutung neuer Kohlenlager und die Entwicklung der Kongo-Kolonie. Sozialpolitisch sei die Aufwertung der Alterspensionen und Beamtengehälter unter unbedingter Wahrung des Gleichgewichts und ohne Erhöhung der Steuerlasten notwendig. Andererseits müßten Steuererleichterungen herbeigeführt werden, und schließlich sei ein Beamtenabbau sowie die Förderung der Produktion und Ausfuhr notwendig. Die letztere Frage soll im Einvernehmen mit den Arbeitern und Arbeitgebern im Rahmen des Achtstundentaggesetzes geregelt werden. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde nur von den Konservativen und einigen Liberalen beifällig aufgenommen, während die Sozialdemokraten und christlichen Demokraten sich in Schweigen hüllten. Es bleibt vorläufig abzuwarten, ob die Erklärung des Ministerpräsidenten ihren Zweck erreicht und eine Regierungskrise vermeidet.

Krach im Wiener Gemeinderat

Obstruktionspolitik des Bürgertums

WTB. meldet aus Wien: Im Wiener Gemeinderat kam es heute nacht zu äußerst stürmischen Auftritten, als die sozialdemokratische Mehrheit die von der christlich-sozialen Minderheit seit vielen Wochen geübte Obstruktion gegen die Steuerpolitik der Gemeinde durch Annahme eines Antrages auf Schluß der Debatte abschnitt. Die Christlich-Sozialen machten mit Pfeifen, Trommeln usw. einen ohrenbetäubenden Lärm. Unter großem Radau schloß Bürgermeister Seitz um Mitternacht die Sitzung. Infolge dieses Vorganges hat sich das Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Rathausmehrheit und der christlich-sozialen Minderheit derart verschärft, daß eine vorzeitige Auflösung des Gemeinderats nicht ausgeschlossen erscheint, was auch auf die Lage im Nationalrat zurückwirken würde.

*

Die christlich-soziale Minderheit kann und will es nicht verwinden, daß sie durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für Männer und Frauen — natürlich mit Proporz — ihre Rathausherrschaft verloren hat. Im Gegensatz zur christlich-sozialen Praxis des kontrollosen Regierens haben die Sozialdemokraten der Minderheit nicht nur die ihr gebührende Vertretung im Stadtsenat, sondern sogar eine Vizebürgermeisterstelle eingeräumt. Trotzdem sind die Christlich-Sozialen jetzt zur Obstruktion gegen den Haushaltsplan übergegangen, weil sie durchaus eine grundsätzliche Aenderung der sozialistischen Gemeindepolitik erzwingen wollen. Da es ihnen im Staat und in Ländern bisher nicht gelungen ist, den bundesgesetzlichen Mieterschutz abzubauen, bekämpfen sie als Sachwalter des entwerteten Hausbesitzkapitals die großzügige Wohnungsbaupolitik der Stadt Wien ebenso wie als Sachwalter des Klerikalismus die musterhafte, von vielen reichsdeutschen Schulmännern hochgepriesene Wiener Schulreform, das Werk des Genossen Otto Glöckel und seiner Mitarbeiter. Die christlich-sozialen Reaktionäre bekämpfen überhaupt alles, was die Gemeinde leistet, weil ihnen die ganze Richtung nicht paßt. Allerdings ist dieser sozialistische Wiederaufbau der Stadt Wien und ihr Widerstand gegen das verzweifelte Los, das ihr nach der Auflösung Oesterreich-Ungarns, dem Anschlußverbot und der Absperrungspolitik der Nachfolgestaaten sicher schien, zum großen Teil bedingt durch die Niedrighaltung der Wohnungsmieten; aber das gilt für die gesamte Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft Deutschösterreichs, und darum ist diese Mietenfrage eine Existenzfrage des Staates.

Eine neue Reichsanleihe

500 Millionen zu 5 Prozent

Schon fest untergebracht

Amtlich wird gemeldet:

Von den Kreditmöglichkeiten, die dem Reiche zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben durch die Etatsgesetze von 1925 und 1926 in Höhe von rund 940 000 000 RM. eingeräumt worden sind, hat das Reich bisher weder im Wege einer öffentlichen Anleihe noch im Wege von Schatzanweisungen Gebrauch gemacht. Die inzwischen erfolgte Senkung des Reichsbankdiskonts auf 5 Prozent und die befriedigende Verfassung des Geldmarktes haben nunmehr den Reichsminister der Finanzen bestimmt, einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark fünfprozentiger deutscher Reichsanleihe zu begeben. Von diesen werden 300 Millionen RM. von einem unter Führung der Reichsbank stehenden Konsortium von deutschen Banken und Bankfirmen übernommen; die restlichen 200 Millionen RM. sind zum weitaus größten Teil bereits fest mit vorläufiger Sperrverpflichtung untergebracht. Die Anleihe ist bis 1934 untilgbar; von da ab erfolgt die Tilgung innerhalb 25 Jahren durch Auslosung zum Nennwert. Eine verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung ist bis 1937 ausgeschlossen. Die Zeichnung findet zum Kurse von 92 v. H. in den Tagen vom 3. bis 11. Februar 1927 statt.

*

Zu diesem Anleiheabschluß wird erläuternd von zuständiger Stelle mitgeteilt: Die Tatsache, daß die Banken den ganzen Anleihebetrag fest übernommen haben, zeigt ihre absolute Zuversicht, daß die Anleihezeichnung vollen Erfolg haben wird. Wenn der geschäftsführende Minister noch vor der Neubildung des Kabinetts die Anleihe abgeschlossen hat, so ist das aus der Ueberzeugung geschehen, daß der Geldmarkt sich nicht um Regierungskrisen kümmert und nicht die Sicherheit besteht, daß die gegenwärtige Geldflüssigkeit solange anhält, bis das neue Kabinett zum Anleiheabschluß kommt. Der Grund für den Abschluß der Anleihe liegt nicht darin, daß das Reich jetzt plötzlich einen unerwarteten Geldbedarf hätte, sondern es bestehen dafür drei Gründe: Der Reichstag hatte einmal dem Reichsfinanzminister für 1926 eine Anleiheermächtigung über 900 Millionen erteilt und wird für 1927 wohl 500 Millionen genehmigen. Diesen Betrag wird das Reich zur Deckung seiner außerordentlichen Ausgaben brauchen. Die Erwartung der Anleihe beunruhigte den Geldmarkt. Diese Unruhe mußte beseitigt werden, um die Bahn freizumachen für die Investitionsnotwendigkeiten der Industrie. Sodann ist mit der Anleihe bis zu dem Zeitpunkt gewartet worden, wo ihre Ausgabe zu fünf Prozent möglich wurde. 1926 war das noch nicht der Fall. Damals hätte das Reich 7 Prozent bei einem Zeichnungskurs von 93 oder 94 zahlen müssen. Endlich ist das Reichsfinanzministerium überzeugt, durch die Ausgabe einer so großen Reichsanleihe zu 5 Prozent stark beizutragen, daß auch der Zinsfuß für fundierte Realkredite, d. h. für Landwirtschaft und Wohnungsbau, entsprechend herabgedrückt und dem Zinsniveau im Auslande angepaßt wird. Dadurch erst würde ein rationelles Bauen und Wirtschaften möglich werden. Mit dieser 5-Prozent-Anleihe glaubt man den Standardzinsfuß für solche festverzinslichen Papiere zu schaffen.

Reform des Ehescheidungsrechts?

Vorarbeiten im Reichstagsausschuß

Die Frage der Erleichterung der Ehescheidung beschäftigte am Dienstag den Rechtsausschuß des Reichstags. Nach dem geltenden Recht sind bekanntlich Ehescheidungsgründe nur Ehebruch, böswilliges Verlassen oder Geisteskrankheit. Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten wollen das Recht auf Scheidungsklage auch dann gewähren, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses besteht, daß einem oder beiden Gatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Ein kommunistischer Antrag will die Ehescheidung auch durch Uebereinkommen beider Ehegatten oder auf Antrag eines der Ehegatten zulassen. In den drei Anträgen sind Bestimmungen vorgesehen, die den wirtschaftlich schwächeren Teil der Ehegatten gegen materielle Schädigungen durch die Scheidung sichern sollen.

Die Aussprache wurde eingeleitet durch eine Rede des Ausschußvorsitzenden Dr. Kahl (D. Vp.), der nur für seine Person sprach. Kahl erklärte, daß die objektive Zerrüttung der Ehe, unabhängig vom Verschulden des einen oder des anderen Ehegatten, unter die gesetzlichen Ehescheidungsgründe aufgenommen werden müsse. Augenblicklich klaffe in der Ehescheidungsfrage

eine Lücke zwischen Leben und Recht.

Eine Aenderung müsse eintreten; zweifelhaft sei nur das Wie. Wie ist zu helfen? Der kommunistische Antrag, die Scheidung in beiderseitigem Einverständnis zuzulassen, ist unmöglich. Der sozialdemokratische Antrag will den Ehebruch als Hindernis für die zweite Ehe gestrichen wissen. Darüber läßt sich reden. Man kann sich sogar auf Luther berufen, der sagte, daß die Beseitigung dieses Ehehindernisses dazu beitragen könnte, um unsittliche Verhältnisse in sittliche umzugestalten. Weiter will der sozialdemokratische Antrag beim Ehescheidungsgrund für Geisteskrankheit die Wartefrist von drei Jahren auf ein Jahr verringern. Der demokratische und sozialdemokratische Antrag, die die erschuldete Zerrüttung als selbständigen Grund aufheben und

die Schuld nur auf Antrag im Urteil festgestellt

wissen wollen, bieten keine Garantien gegen den Mißbrauch des erweiterten Scheidungsgrundes. In der Regel darf nur bei Verschuldung geschieden werden, die objektive Ehezerrüttung kann nur die Ausnahme als Scheidungsgrund bilden. Dem § 1568 wäre deshalb ein Absatz 2 anzufügen, in dem gesagt wird, daß auch dann auf Scheidung geklagt werden kann, wenn ohne nachweisbares Verschulden des einen oder anderen Eheteils eine derartige Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Sinne der Ehe entsprechende Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft nicht erwartet werden kann und wenn außerdem die Ehegatten bereits mindestens ein Jahr vor Erhebung der Ehescheidungsklage getrennt gelebt haben. Die Scheidung kann erst dann ausgesprochen werden, wenn die Ehegatten dem Gericht einen rechtsgültigen Vertrag vorgelegt haben, in welchem die gegenseitige Unterhaltspflicht, die Zuteilung und Erziehung der Kinder geregelt ist.

Abg. Brodauf (Dem.) stimmte den Ausführungen Dr. Kahls im allgemeinen zu. Abg. Frau Weber (Zentr.) wandte sich gegen die Anregungen Kahls sowie gegen die vorliegenden Anträge. Abg. Frau Sperber (Dntl.) schloß sich als Protestantin im wesentlichen den Ausführunen von Frau Weber an. Abg. Dr. Bredt (Wpt.) betonte, daß der Staat auch ein gewisses öffentliches Interesse an der Aufhebung zerrütteter Ehen habe. Abg. Frau Dr. Stegmann (Soz.) trat für den sozialdemokratischen Antrag ein und bat Dr. Kahl, seine Anregungen zu formulieren. Der Rechtsausschuß vertagte sich dann auf Freitag.

Sphinx Poincare

Paris, 25. Januar (Eig. Drahtbericht)

Poincare hat am Dienstag vor der Finanzkommission der Kammer seine Erklärungen über die Finanzlage und die Lage des Schatzamtes abgegeben, die so ausgefallen sind, wie man befürchten konnte. Er hat sich mit keinem Wort darüber geäußert, ob er eine Stabilisierung in absehbarer Zeit ins Auge fasse und was er überhaupt in bezug auf die weitere Entwicklung seiner Sanierungsaktion beabsichtigt. Seine Erklärungen hatten im Gegenteil rein ausweichenden Charakter und erschöpften sich in einem langatmigen Exposee über das, was man in seinem Ministerium der nationalen Einheit seit seinem Regierungsantritt in finanzieller Beziehung geleistet habe. Er betonte mit Genugtuung, daß heute im Gegensatz zum Vorjahr das französische Schatzamt über Ellenbogenfreiheit verfüge, die sich darin äußere, daß am 31. Dezember der Kredit des Schatzamtes bei der Bank von Frankreich kaum eine Milliarde, heute aber über 3½ Milliarden betrage. Außerdem sei eine Devisenreserve, die höher sei als der Morganfonds, geschaffen worden, mit dem die Bank von Frankreich den Devisenmarkt beherrsche und seit längerer Zeit erfolgreich dem englischen Pfund eine gewisse Stabilität um 122 Franken herum sichere. Zum erstenmal habe auch der Staat am 1. Januar der Bank von Frankreich einen Vorschuß in Höhe von 2 Milliarden zurückzahlen können.

Poincare verhehlte nicht, daß diese Erfolge zum Teil nur dank mehreren kleinen inneren und äußeren Anleihen, so in Holland und der Schweiz, erzielt worden seien, hat aber darin keinen Grund gesehen, seinen Bericht in weniger optimistischer Weise als bisher abzuschließen, obwohl er damit zugab, daß im Grunde genommen keine Verminderung der französischen Staatsschuld stattgefunden hat.

Es ist kaum nötig zu betonen, daß das Exposee Poincares die Finanzkommission stark enttäuscht hat, da man dort in Anbetracht der Wirtschaftskrise vor allen Dingen wissen wollte, wie Poincare sich die weitere Entwicklung denkt, und wie er der Unsicherheit in Handel und Industrie ein Ende zu machen gedenke. Diese Diskretion Poincares beginnt selbst reaktionäre Blätter zu beunruhigen und die „Liberte" gibt am Dienstag abend in einem scharfen Artikel der Befürchtung Ausdruck, daß Poincare den gegenwärtigen Standpunkt zur Stabilisierung des Franken verstreichen lasse. Frankreich hätte dann, dem Blatt zufolge, umsonst eine schwere Wirtschaftskrise durchgemacht. Denselben Vorwurf findet man in dem schwerindustriellen „Avenir", das ebenfalls verlangt, Poincare möge möglichst schnell die Vorteile der gegenwärtigen Finanzlage konsolidieren, umsomehr als das Parlament ihn heute oder morgen stürzen und seine ganze Sanierungsaktion wieder in Frage stellen könne.

Mussolini bestellt neue Attentate

Verhaftung eines italienischen Polizeiagenten in Nizza

Paris, 23. Januar

Der Korrespondent des „Matin" in Nizza berichtet:

Der Redakteur der in Paris erscheinenden faschistischen Zeitung „Corriere degli Italiania", Sacci, teilte gestern abend der Polizei mit, daß ein gewisser Canovi ihn in Paris habe überreden wollen, ein Attentat gegen Mussolini zu verüben. Er sei zum Schein auf dessen Vorschlag eingegangen, und habe die Polizei in Nizza davon in Kenntnis gesetzt, da er Canovi für einen agent provocateur halte. Der Polizeikommissar hat nach kurzem Verhör die gleiche Ueberzeugung gewonnen. Canovi habe in Nizza den Direktor einer anderen faschistischen Zeitung aufgesucht und von diesem geldliche Unterstützung erhalten. Beim Verhör habe Canovi eingestanden, daß er in der Tat im Solde der italienischen Polizei stehe und daß er das Attentat Sacci vorgeschlagen habe, um dessen Verhaftung herbeizuführen. Canovi wird bis zum Eintreffen von Weisungen aus Paris in Haft behalten.

Erlebtes und Erlauschtes auf Wieringen

Als der nach Holland geflohene Exkronprinz sein ihm zwangsweise angewiesenes Asyl auf der kleinen Zuidersee-Insel Wieringen bezog, da wurde ihm ein weniger glänzender Empfang zuteil als dem sich für seinen Sprößling ausgebenden Harry Domela im Freistaat Thüringen. Es waren keine Vertreter hoher Behörden anwesend, um sich vor diesem echten Hohenzollern zu verbeugen und auch das Pfarrhaus, das man notdürftig für ihn hergerichtet hatte, hält keinen Vergleich mit der Unterkunft aus, mit der Domela beehrt wurde. Man scherte sich überhaupt wenig um den fremden Bewohner und nur seinem leutseligen Umgang war es zuzuschreiben, daß die aus armen Bauern und Fischern bestehende Bevölkerung der Insel von dem ehemaligen Thronerben überhaupt Notiz nahm. Dieses Verhalten der Wieringer bildete ein nicht geringes Erlebnis für den Verbannten. Wo immer er sich bisher bewegt hatte, da knickte alles, ohne Unterschied des Standes und der Person, vor ihm zusammen. Hier nun kam er — gezwungen durch den engen Bewegungsraum — mit Menschen der untersten Bildungsschicht in Berührung, die zum ersten Male aufrecht vor ihm stehen blieben oder aufrecht an ihm vorüberschritten und ihm jedenfalls stets und immer mit einem starken Selbstbewußtsein und Eigenstolz gegenübertraten.

In dem im vorigen Jahre erschienenen Buch „Der Prinz auf Wiereland", in dem alle Vorfälle während der Verbannungszeit des Exkronprinzen aufgezeichnet sind und in dem auch über die intimsten Intimitäten aus dem Liebes- oder besser dem Geschlechtsleben des Verbannten mit sichtlichem Behagen berichtet wird, finden sich wiederholt Aeußerungen über diese ungezwungene Haltung der Bevölkerung: „Alle hier, Fischer, Bauern und Ladenbesitzer sagen stets genau das, was sie denken und für richtig halten. Sie fühlen sich innerlich „ebenbürtig". Etwas, was ich in Deutschland nie kannte; dort war ich immer der Prinz, nie der Mensch. Ich konnte nicht ausgehen, ohne daß alles hinter mir herlief. Wie anders ist das doch hier in Wiereland."

Wieviel solcher mit Eigenstolz erfüllter Menschen wird der inzwischen nach Deutschland zurückgekehrte Operettenprinz in der Heimat vorfinden, wenn schon seinem vermeintlichen ältesten Sohn zuliebe ein ganzer Staatsapparat in Funktion gesetzt wird?

Das ist nach den Erlebnissen in Thüringen eine nicht nebensächliche Frage, denn von der Stimmung, die der Exkronprinz in Deutschland antrifft, wird sein weiteres Verhalten abhängen. Es kann kein Zweifel darüber aufkommen, daß er sich nach wie vor als Thronprätendent betrachtet und jedenfalls nicht die Hoffnung aufgegeben hat, sich die Hohenzollernkrone dereinst aufs Haupt zu setzen. Es ist wahr: als der Verbannte auf Wieringen von dem Kapp-Putsch hörte, da erfaßte ihn eine gelinde Wut. Ein solches Unternehmen war ihm zu waghalsig und zu unreif. Es verzögerte überdies nur die Wiederkehr der Monarchie. „Erst mußte eine Regierung kommen, die die linksstehenden Elemente schachmatt setzte, erst die Vorbereitung, dann die Tat." (S. 187.)

Natürlich brauchten die Wünsche und Sehnsüchte des Exkronprinzen allein noch keine Beunruhigung hervorzurufen. Auch die Knechtseligkeit und Unterwürfigkeit, die bei abgetakelten kaiserlichen Würdenträgern, Geheimräten, Professoren usw. noch stets fortwuchert und selbst in hohen Amtsstuben der Republik anzutreffen ist, bedeutet noch keine Gefahr. Etwas anders ist es schon mit Personen, die in der deutschen Republik seit Jahr und Tag die erste Geige spielen und für einen gewaltigen Teil der Regierungspolitik die persönliche Verantwortung tragen. Wie sieht es im Innern solcher Menschen aus, die sich merkwürdig schnell genug auf den Boden der Tatsachen gestellt haben, aber gestern noch bedingungslose Anhänger der Monarchie waren? Wir fragen speziell: Wie stark sind die Bande, die beispielsweise einen Gustav Stresemann mit der Republik verbinden?

In dem bereits erwähnten Buche wird u. a. ein Gespräch erzählt, das uns eine ziemlich unzweifelhafte Antwort auf diese Frage zu geben scheint. Allerdings wird da nur von einem Dr. Gustav Krause gesprochen, aber Namensentstellungen sind da allgemein üblich und offenbar hat der sich unter dem Pseudonym „Baron Hermelin" verbergende Verfasser diese kleinen Ungenauigkeiten nur vorgenommen, um desto präziser die von den betreffenden Personen gespielte Rolle wiedergeben zu können. Dieser Doktor mit den „glänzenden Aeuglein" und dem „auffallend kahlen Schädel" war im Juni 1923 in offenbar wichtiger Mission auf Wieringen erschienen und kam hierbei, nachdem er erst eine Lanze für die Nationalliberale Partei zu brechen versucht und namentlich auch die Vorteile einer konstitutionellen Monarchie gegenüber der absoluten gepriesen hatte, „endlich auf die beiden großen Fragen des Tages" zu sprechen: die mögliche Rückkehr des Prinzen nach Deutschland und die Abfindung der Fürsten.

„Was die erstere anlangte, so glaubte Dr. Krause" — wir geben hier den Text von Baron Hermelin wieder — „die weitgehendsten Zusicherungen machen zu können, da sich die allgemeinen Zustände schon zu stabilisieren begannen. Die Ueberzeugung brach sich Bahn, daß direkte monarchistische Abenteuer nicht zu befürchten seien, was aber nicht verhindertе, so fügte Dr. Krause bedeutungsvoll hinzu, daß der Monarchismus in seiner neuesten Form sicher wieder an Boden gewinnen würde.

Die kürzlich erschienenen Erinnerungen Eurer Königlichen Hoheit haben hierauf keinen Einfluß gehabt. Sie haben den Stempel des Husarenschneids, den die Gegner Eurer Hoheit so gern aufdrückten, ein für allemal unmöglich gemacht . .

Die Rückkehr Eurer Königlichen Hoheit darf nicht zu lange hinausgeschoben werden. Es liegt auf der Hand, daß aller Augen auf Hoheit gerichtet sein werden und es wäre natürlich ratsam, vorerst außerhalb der Hauptstadt zu residieren, sagen wir in Koelz. — In Ostpreußen, dem Zentrum nationalen Geistes, wird die Stimmung am ehesten zu beeinflussen sein, vor allem, wenn von Zeit zu Zeit Reisen dorthin unternommen werden. Haben wir erst einmal einen monarchistisch gesinnten, national denkenden Reichspräsidenten und eine günstig zusammengestellte Regierung, dann bricht auch ein neuer Morgen für die Monarchie an, die Deutschland nur zum Heile dienen wird. Etwas ist dabei außerordentlich wichtig, nämlich, daß derjenige Kronprätendent, dessen Chancen am größten sind, genau weiß, wohin der Kurs zu gehen hat."

Auf die Bitte, die Kursrichtung genauer zu umschreiben, wies der gesprächige Diplomat auf die konstitutionelle Monarchie in Holland und bezeichnete diese als die beste Staatsform für Deutschland.

„Die Kunst ist," so fuhr er fort, „das Staatsschiff in dieser Richtung zu steuern. Es geht hiermit wie mit den meisten politischen Angelegenheiten, man muß den richtigen Moment erfassen. Derjenige aber, um den sich in dem erwähnten Falle alles dreht, muß sich absolut klar sein, daß er nicht mehr zu erreichen wünscht, als die Umstände zulassen. Ein Versuch, der zu weit geht, muß mißglücken. Eine Regierung, die glaubt, sich auf die schwarze Reichswehr allein stützen zu können, macht ein außerordentlich gewagtes Experiment."

Stresemann wäre nicht er selbst, würde er nicht prompt seine Identität mit dem Dr. Gustav Krause bestreiten und mit Pathos erklären, daß er ein derartiges Gespräch unmöglich geführt haben kann. Aber wer möchte sich dafür verbürgen, daß die Kursrichtung des Dr. Krause nicht auch die Kursrichtung des Dr. Stresemann ist? (-le).

(„Der Prinz auf Wiereland". — Erlebtes und Erlauschtes von Baron Hermelin. Hugo Steinitz Verlag.)

Kaisers Geburtstag

In der Zeit, da ich noch unschuldig war und zur Schule ging und noch an Götter, Helden und Menschen glaubte und mich rüstete, ein Drama im schönsten Stile Friedrich Schillers zu schreiben und überhaupt am Waldesrande sinnend einherging oder unter Brückenbögen düster in tiefe Wasser starrte, rang ich noch mit meinen letzten Zweifeln über Wert und Unwert Kablands. Kabland war mein Geschichtslehrer, der mich vorbereitete für das Leben. Kabland hatte mir die alten Griechen und die alten Römer so schmackhaft gemacht, daß ich nicht Indianer spielte, sondern Römer. Kabland war mir werter denn Karl May. Nach den Römern servierte mir Kabland die hehre deutsche Geschichte und auch hier blieb er mir heldenhaft. Zur Griechenzeit war er mir geistreich gekommen, zur Römerzeit stolz und ehern, und heuer, zur deutschen Zeit, kam er mit der Mannhaftigkeit. Freies Wort, trutziger Mut, edler Stolz und Geistesflug.

Also: welch ein Mann!

Um diese Zeit herum kam wieder einmal Kaiser Wilhelms Geburtstag. Nun war Wilhelm Zwo schon damals nicht schmackhaft, denn mein Herz war verdorben von Jugend auf und ich hatte einen Ekel vor Dankeschönsagen und Wonneganssingen. Ich mochte nicht wie eine Laus an Thrones Stufen umherkriechen. Ich war mehr für das freie Griechenland, mehr für eherne Römer und freigeborene Germanen. (Und außerdem hatte ich noch mein Schillerdrama.)

Im großen Saal sollten wir eine Feierstunde begehen. Sonst wohnte im großen Saal am Sonnabend mittag und am Montag morgen immer Gott, diesmal mußte Gott raus und der Kaiser rein. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Zuerst gab man ihm Ehre. Die gesamte Paukerschaft erschien in Fräcken und bereitete uns Bildungsaspiranten schon eine feine Ergötzung. Und alsdann bestieg, mit wichtigem Räuspern, Kabland das Podium und machte ein gräßlich vaterländisches Gesicht. Auch einen gutgeputzten Orden hatte er. Und alsdann redete Kabland mit militärisch frommer Stimme und verschleuderte dabei die freien Griechen, die ehernen Römer und die trutzigen Germanen-Freisassen wie alte Lumpen. In meiner siebzehnjährigen Seele fielen die dicksten Bäume des Zutrauens um. Dieser elende Kabland legte das Schwert ab, den Griechenschild, den Römerhelm und den freiheitliebenden Germanenbart und stand vor mir in untertänigen Unterhosen und kleidete sich dann wieder an und sah zuletzt aus wie ein Hoflakai. Dieser elende Kabland mordete Schiller und zerfledderte mir mein Freiheitsdrama und übergoß mich mit Scham und Schrecken bei dem bloßen Gedanken daran, daß ich ihm, dem da, übermorgen den ersten Akt des Dramas zur Einsicht und Besenerung hätte hintragen können.

Seine Rede, die bald wie deutsche Frauenmilch und bald wie Eichenbrausen ihm aus dem Munde kullerte, gebärdete sich unleidlich in meinen Därmen. Ich erlitt stumm und unsichtbar wahre Anfälle von Uebelkeit, in meinem Schädel stürzten ganze Mauern ein und gaben zunächst ein riesiges Trümmerfeld und später erst einen neuen Baugrund mit freier Belichtung her.

Am Abend stand im Blatt sogar ein Gedicht von Kabland. Es war schlechter als Schillers Handmarke, sogar schlechter als die meinige, es reimte Kaiser mit weiser und Helden mit melden und schien beim Kaiser nicht nur in Ohr und Auge, sondern auch anderwärts Eingang zu suchen.

Von da schwenkte ich mit jähem Ruck, den man mit Siebzehn immer an sich hat, von der Dichtung ab zur Philosophie und legte mir zween Fragen vor, an denen ich heute noch knabbere. Nämlich

1. **Ist die männliche geistige Prostitution übler als die weibliche leibliche?**
2. **Erfolgt die männlich-geistige Kaisergeburtstagsprostitution bei hochgestellten Personen um der Bezahlung oder um der Wollust willen?**

Nun, die erste Frage habe ich bis heute noch nicht zu entscheiden gewagt. Nur die zweite Frage glaube ich beantworten zu können. Nämlich: sie liefern sich so her für einen Orden aber auch ebenso ganz gratis allein um der Wonne ganz. Lukrez.

Sein Geist hat doch gesiegt

Chinesisches Militär, das den verrückten deutschen Stechschritt übernommen hat

Der Kondor

Erzählung von Robert Grötzsch

(6. Fortsetzung)

Sie rührt ihren Kaffee und fragt scheinbar gleichgültig: „Hast du die Paula gesehen?"

Stephan hat kaum hingehört. „Nein", sagt er gleichmütig. „Wenn der Elefant nicht über die Flaschen geht . . ."

„Weil sie rausgeflogen ist," sagt die Köchin und schlürft hörbar an der Tasse.

Da endlich wendet sich Stephan zu ihr herum. „Wer ist rausgeflogen?"

„Ich sag's doch, die Paula."

Einen Augenblick sitzt Stephan so starr wie ein Zapfen. Er sieht die Dicke an, als hätte sie einen üblen Scherz gemacht. „Nich," sagte sie, „das hättest nich gedacht. Aber ich hab's immer geahnt — die Sache mit dem Franzosen!"

„Welche Sache?" Stephan wird ungeduldig. Seine Stirn hat sich gerötet und es beginnt dahinter zu mahlen.

„Das weißt du nicht? Stell' dich doch nicht so dumm, Stephan."

Da haut er auf den Tisch. „Himmelherrgottsakrament nochmal. Jetzt rede endlich mal deutlich!"

Und die Köchin beginnt deutlicher zu werden. Jawohl, die Sache mit dem Franzosen ist endlich geplatzt. Ihr ist es oft aufgefallen, daß man die Paula früh eine Stunde zeitiger die Treppe heruntergehen hörte, als notwendig war. Und einmal wäre sie, die Köchin, erst am Morgen nach Hause gekommen, und wie sie durch das Fenster schaut, da sieht sie in der Morgendämmerung eine Frau zum Wärterhaus hinüberhuschen. Gott ja, man kann sich geirrt haben, aber der Direktor hat sich nicht geirrt.

Sie macht eine Pause rührt umständlich ihren Kaffee und schlürft wieder am Tassenrand.

Stephan hat den Kopf in beide Hände gestützt und sieht in das volle, runde, wie vom Herdfeuer hitzige Frauengesicht. „Na, und? — So rede doch endlich mal!" Und er schlägt mit der Faust in die hohle Hand.

„Nu, ich sag' doch eben. Der Direktor, der ist heute auch erst früh gekommen und er hat sie erwischt, wie sie von drüben gejagt kam." Sie macht eine Bewegung mit dem Daumen durchs Fenster, durch das man auf der andern Seite des Gartens, über die Tiergatter hinweg, das zweistöckige Wärterhaus sieht. Heute vormittag, draußen in der Gaststube, beim Reinemachen, da hat er sie gestellt. Die Köchin ist gerade dazu gekommen. Da hat der Direktor gestockt, und die Köchin ist wieder hinter der Tür verschwunden. Aber was er dann gesagt hat, das konnte man durch eine Tür auch hören, wenn man nicht neugierig ist. „Sagen Sie es rund heraus, daß Sie bei Francois waren! Es hat keinen Zweck, daß Sie leugnen. Meinen Sie, ich habe die Liebäugelei nicht längst gemerkt? Ich könnte ja mit Stephan und mit dem Franzosen bereits gesprochen haben!" Aber die Paula hat geschwiegen, verstockt wie sie ist, hat nur den Kopf geschüttelt. „Packen Sie sofort Ihre Sachen," hat der Direktor gesagt. „Sofort! Um zwölf sind Sie draußen. Ich will der Polizei nichts mitteilen", hat er gesagt. „Sie werden ja selber in der Zeitung gelesen haben, was auf so was steht. Lassen Sie sich nie wieder sehen, sonst . . ." Und das Ende hat die Köchin dann nicht mehr gehört. Ja, so ein Leichtsinn, nicht? Als ob's nicht genug deutsche Männer gäbe. „Nicht Stephan?" Und sie stößt ihn neckisch mit dem Ellbogen an.

Stephan hat kein Wort erwidert. Er starrt geradeaus und besinnt sich, daß er vor einer Stunde die Paula, angekleidet mit Jackett und Hut, auf der Straße am Zaun des Zoo dahingehen sah.

„Kinder, ja, das sind Frauen! Nee es gibt heutzutage überhaupt kein ordentliches Mädchen mehr. Ich verstehe das nicht, zu meiner Zeit die Mädchen . . ."

Stephan erhebt sich. Er kann das Gerede nicht mehr länger mitanhören.

*

Der Takt harter Hämmer knallt von den Raubvogelkäfigen her durch den Garten. Zwei Kerle in Blusen und dunkelblauen Hosen klettern über die Gestänge. Im Sonnenschein blitzen die verzinkten Maschen des neuen Drahtnetzes silbrig. Die Vogelvoliere soll mit neuem Gitter überzogen werden. Francois steht mit dem Rechen dabei. Der Käfig der Steinadler ist neu überdacht und Francois muß frischen Sand hineinschaufeln, ehe die Tiere vom Nachbarkäfig wieder hereingelassen werden. Er sieht wie die große Eisenscheere der Blusenmänner knirschend durch das Maschennetz dahinfährt.

Die Sonne sinkt hinter dem Hauptgebäude hinunter und flammt da und dort noch einmal im Gewässer der Schwimmvögel auf. Die Blusenmänner rollen die Drahtgeflechte zusammen, schmeißen das Werkzeug in die Holzkasten und tragen sie in den Schuppen. Dort streifen sie die Blusen und die blauen Monteurhosen ab, hängen sie an die Holzwand und gehen. Feierabend.

Der Raubvogelwärter schließt die Tür des Adlerkäfigs zu. „Feierabend, Francois . . ."

Dann geht auch er.

Francois harkt den Sand des Weges glatt, bis der Schritt des andern hinter dem Affenhaus verklingt. Dann legt er den Rechen zur Seite, eilt an den Steinadlern vorbei und bleibt vor dem Gitter des größten aller Raubvögel stehen. Der sitzt dunkel und stolz auf seinem Holze wie auf einem Thron.

„Kondor", flüstert Francois. Das Lid des Vogels zuckt rasch übers Auge, kühl blinkt das Weiße des Augapfels. Der Schnabel aber schießt geradeaus, stolzer und unnahbarer denn je. „Kondor", Francois Stimme bebt, „wie lange wollen wir noch hier bleiben? Wir sterben beide . . . du und ich . . . und daheim brennt unsre Sonne. Dort sind unsre Berge, unser Himmel. Gehst du mit, Kondor? Wirst du mir den Weg zeigen?"

Der Kondor bewegt sich nicht.

(Fortsetzung folgt)

Lande

bringen wir »neu« heraus mit

Kabinettzigarren Silmundstück

Wir sind stolz, Ihnen diese edlen, aromatischen Zigaretten anbieten zu können, und Sie gleichzeitig mit der neuesten technischen Errungenschaft bekannt zu machen

Ostmann & Co. Zigarettenfabrik!

Mühlenstr. 6

Billige Herrenstoffe

Qualitätsware für

Anzüge, Ulster u. Beinkleider

ganz

bedeutend unter Preis!

Beginn des Verkaufs: Donnerstag, den 27. Januar
Verkaufszeit 9—1 und 3—7 Uhr

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten (1083

Mühlenstr. 6

Die nachstehenden

Urteile

unserer Kundschaft beweisen die großen Vorteile bei Verwendung von

Lübecker Kammerofen-Koks

sparsamer im Gebrauch als der Hartkoks	ich ziehe Ihren Kammerofen-Koks dem westf. Koks bei weitem vor
in bezug auf seine Heizkraft meine Erwartung voll erfüllt . .	zufriedenstellend ausgefallen . .
der erhebliche Preisunterschied machte sich angenehm bemerkbar	die besten Erfahrungen gemacht
große Heizkraft u. wenig Schlacke	einen sehr sparsamen Heizungsbetrieb . . . . .
mit diesem Koks sehr zufrieden	mit dem Ergebnis sehr zufrieden
für große Zentralheizungen nur bestens zu empfehlen	in jeder Weise außerordentlich zufrieden . . . . .
die Wärmebildung auch in der kalten Periode sehr gut	mit Hartkoks vollständig die Wage halten . . . . .
usw.	usw.

Die Originalschreiben können eingesehen werden

Lesen Sie bitte dieses u. handeln Sie danach

Possehl's Kohlenhandel

Abt. Beckergrube 44 Fernsprecher 8330 bis 8334 | **Abt. Mühlenstr. 62** Fernsprecher 8720, 8721 (1051

Zahle höchste Preise für

Felle

Tierhaare
Wildfelle
wie Fuchs, Marder, Iltis usw.

Josef Wagner
Spezial-Fell- und Haargroßhandl.
Dankwartsgrube 26
Holstenstraße 8
Tel. 3414 (1068

PaBo Bilder
Beckergrube 5

Kinder-Bettstellen
von 12.50 bis 55.—

Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—

Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Holstenstraße 18

Glasscheiben aller Art u. Zubeh. O. Tauchnitz, Glashandlung (1057
Fernr. 2808. Fleischhfr. 35
Bilder-Einrahmungen.

Seeretz

Meinen Auftraggebern zur Kenntnis, daß ich die Preise für (1085 **Gasleitungen** (außer Schlauchhahn) um **10% ermäßige.**

H. Wandschneider
Klempner u. Installateur
Karlshof.

Bücher sind Freunde, Bücher sind Gefährten

Sozialdemokratische Frauen

Genossin **Grete Zabe**, Hamburg
spricht in folgenden Versammlungen über

Pflichten und Rechte der Frau im heutigen Staat

Innere Stadt, Hüxtertor und Mühlentor am **Donnerstag**, dem 27. Januar, abends 7½ Uhr, im **Gewerkschaftshaus.**

Burgtor und Marli am **Freitag**, dem 28. Januar, abends 7½ Uhr, im **Gesellschaftshaus „Marli".**

Holstentor-Nord und Süd am **Sonnabend**, dem 29. Januar, abends 7½ Uhr, in der **Aula der Marquardschule.**

Travemünde **Sonntag**, den 30. Januar, nachm. 4 Uhr, im **„Kolosseum".** (1070

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Verkaufen Sie Ihre

Felle

an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Köntgstraße 24,
Ecke Pfaffenstraße.

Ich zahle hohe Preise, da ich (1060 Selbstverbraucher bin

Öffentliche Versteigerung (1067

am **Freitag, d. 28. d. Mts.**, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über

Eichen-Büfett, Tisch, Stühle, Sofa, 1 Klubsessel, Schreibmaschine, 1 Parfümerieschrank, Bilder, Teppiche, Handtücher, Bettwäsche, Damenhüte, 2 Pferde, ca. 14 Jahre alt, 5 Block- u. 3 Rollwagen, 5 Sielengeschirre, 4 Wagenleitern, 3 Karosseriegestelle, 1 vierrädriger Handelswagen, ca. 25 kg Kaffee-Rösteis, 1 gr. Partie Eich-Bretter und Kantthölzer versch. Stärke.

Die Gerichtsvollzieher.

8 Numerierwerke

zum **Einbauen in Satz**, wenig gebraucht, 7 vorwärts-, 1 rückwärtslaufend, 6stellig

Fabrikat: Rockmann, Homburg v. d. H.
hat abzugeben

Buchdruckerei
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Grude in langjährig bewährter Qualität

Adolf Bergfeldt, Lübeck

(1058) Fernruf 672, 678

100 Mk. zahlt **Hersteller**, wenn **„Riesolda"** nicht in **5 Minuten** bei **Mensch** und **Tier Kopf-, Filz-, Kleider-** (959

Läuse **Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen**
Berlin: **Zeyerstraße 1, Arzneiglas. 4**

Heute

der beliebte heitere

Familien-Abend

bei

! Bockbier !

Glas 60 Pfg.

→ Eintritt frei! ←

Fledermaus

Das glänzende Programm

Die Meister-Tanzkapelle

Freitag, den 28. Januar
nachmittags und abends

Das Ereignis der Saison

die große

Gala-Modenschau

Persönliches Erscheinen der deutschen Modekönigin

Hilde Zimmermann
mit Gefolge (1052

Sonderveranstaltung im Stadttheater

Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr vorm.

Geständer Tanzkreis, Hamburg
(Leitung: Anna Helms)

Die blaue Prinzessin

Ein Tanzmärchen von Anna Helms
Musik von Carl Maria v. Weber und anderen Meistern

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Kinder RM. 2.—, 1.50 und 0.75
Eintrittskarten für Nichtmitglieder RM. 2.50, 2.— und 1.—

sind an der **Theaterkasse**, in der **Buchhandlung Truppe**, Mühlenstr. 57 und in **unserer Geschäftsstelle**, Schüsselbuden 2, zu haben. (1075

Deutsche Bühnengemeinde

Arbeiter-Abstinenten-Bund

Ortsgruppe Lübeck

General-Versammlung

am Freitag, 28. Jan. 1927, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Unser Bundesgeschäftsführer, Gen. **Hoheisel**, Berlin, spricht über **Organisationsfragen.**

Unsere Jugendgruppe nimmt an der Versammlung teil. Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

(1081) **Der Vorstand**

Kostenloser Lichtbildervortrag

mit **Konzert-Einlagen** des **Kornickel-Orchesters**
am Freitag, dem 28. Januar 1927, abends präzise 8 Uhr
im **Konzerthaus Lübeck**, Fackenburger Allee

Vortrag des Verw.-Ober-Insp. Herrn **W. Reimann, Berlin**
über

„Die Feuerbestattung im Lichte der Hygiene und Volkswirtschaft"

Anschließend: Freie Aussprache

Eintritt u. Garderobe-Abgabe **gänzlich frei**

Restaurationsbetrieb (zwanglos) (1055

Adlershorst

Morgen Donnerstag **Tanzkränzchen**
1065) Anfang 5 Uhr
Stimmungs- Kapelle Humor! 1080)

Sonntag

Großer Ball

im Gewerkschaftshaus

Salante-Jazzband-Orchester mit Saxophon

V.S.V. v. 1919

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 8 Uhr: **Herodes und Mariamne** (1079 Ende 10.50 Uhr (Spätzug Richtung Eutin abwartet Theaterschluß)

Donnerstag, 8 Uhr: **Tosca**

Freitag, 8 Uhr: **Volpone** Zum letzten Male. Für Jugendliche nicht geeignet

Sonnabend, 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt** (Geschlossene Schülervorstellung)

Sonnabend, 8 Uhr: **Kurtz-Furtz**

Lübecker Volksbote

Beilage — Mittwoch, 26. Januar 1927 — Nummer 21

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 26. Januar

Landsknechtlied

Herr Geßler, sei gegrüßt,
Du bist der rechte Mann,
Für unsere Kompanie!
Nur immer ran!

Kein Landsknecht zwischen Stolp,
Gorgast und Schneidemühl,
Der dir nicht Treue schwört
Mit viel Gefühl.

Wir nehmen dir's nicht krumm,
Daß du, als Demokrat,
Die Brüder eingeseift,
Krumm oder grad'.

Jetzt gib es Suff und Fraß
Für den Kommiß.
Bruder, den Schnappsack raus!
Komm, Bruder, friß!

„Er" führt das Fähnlein an,
Spielt auf zum Tanz.
Tretet der Republik
Fest auf den Schwanz!

Peter Schütt.

Das Kind im Spiel- und Schulalter

Wichtige Vortragsreihe für Eltern.

Mit dem Abschluß des 1. Lebensjahres wird das Kind durch Erlernung des Laufens selbständig, seinen Forschungstrieb kann das Kind in umfassender Weise befriedigen, dann setzt es sich aber mancherlei Gefahren aus, die oft genug auch der Mutter unbekannt sind. — Das Wachstum bringt besondere Beanspruchung einzelner Organe mit sich, die Belastung des Knochensystems bei Bewegungen erfordert genaue Kontrolle der einzelnen Glieder. Die Haltung und Ernährung des Kleinkindes, seine Krankheiten stellen die Mutter vor manche schwierige Frage. Besonders wichtig ist auch bei der raschen geistigen Entwicklung eine geordnete Erziehung, um dem Kinde die Selbständigkeit zu geben, sich mit den unangenehmen Seiten des Lebens abzufinden. Diese wichtigen Fragen behandelt der Kinderarzt Dr. med. König in einer sechsstündigen Vortragsreihe der Volkshochschule vom Freitag, dem 28. d. M., 8,15 Uhr an im Hörsaal der Stadtbibliothek. Näheres in der Anzeige.

Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn 1926

89 Prozent der Reisenden fahren in der 4. Klasse

Mit der Deutschen Reichsbahn sind im Jahre 1926 schätzungsweise 1850 Millionen Personen befördert worden. Das bedeutet ein Mehr von 273 Millionen Fahrgästen gegenüber dem letzten Friedensjahre 1913, in dem 1577 Millionen Personen die deutschen Eisenbahnen benutzten. Die Verkehrszahlen der Nachkriegszeit lassen deutlich einen Inflationszustand erkennen (im Jahre 1922 2902 Millionen Fahrgäste), der auch jetzt noch nicht ganz überwunden ist. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß die Eisenbahn jetzt öfter als früher in Anspruch genommen wird, ein Umstand, der auf vermehrte Erwerbstätigkeit, Zunahme der räumlichen Trennung zwischen Wohnort und Beschäftigungsstelle sowie auf stärkere Reiselust zurückzuführen sein dürfte.

Ebenso wie auf allen andern Gebieten des wirtschaftlichen Lebens ist eine Erhöhung der Preise für die Eisenbahnfahrt eingetreten: die Einheitssätze für den Tarifkilometer in Personen- und Eilzügen nach Abzug der Steuer sind in der 1. Klasse um 38 v. H., in der 2. Klasse um 46.2 v. H., in der 3. Klasse um 48,8 v. H. und in der 4. Klasse um 50 v. H. gestiegen. Allerdings werden nur etwa 30 v. H. der Reisenden zum Normaltarif befördert, während etwa 70 v. H. der Reisenden eine Ermäßigung in Form von Sonntagsrückfahrkarten, für Studien- und Schulfahrten und zugunsten der Jugendpflege für Ferienkolonien usw. in Anspruch nehmen.

Infolge dieser Fahrpreisermäßigungen, die nach dem Kriege mit Rücksicht auf die verschlechterte wirtschaftliche Lage weiter Volkskreise erheblich erweitert sind, ist die durchschnittliche Einnahme der Reichsbahn auf ein Personenkilometer gegenüber dem Jahre 1913 nur um etwa 22 v. H. gestiegen, sie bleibt also durchschnittlich um weniger als die Hälfte hinter der Tariferhöhung zurück. Die Wirkung der sozialen Vergünstigungen kommt auch in der durchschnittlichen Länge der Reise bei vollen und ermäßigten Tarifen zum Ausdruck. Bei Fahrten zum vollen Preis ist die durchschnittliche Beförderungslänge von 35,7 Kilometer im Jahre 1913 auf 31.9 Kilometer im Jahre 1925 gesunken, während sie zu ermäßigten Tarifen von 11 Kilometer in 1913 auf 15,7 Kilometer in 1925 und 17.7 Kilometer in 1926 gestiegen ist. Auf die Zahl sämtlicher Reisenden bezogen, d. h. ohne Rücksicht darauf, ob sie Fahrpreisermäßigung hatten oder zum Normaltarif befördert wurden, ist die Beförderungslänge im Jahresdurchschnitt annähernd gleich geblieben, nämlich 1923: 23,21 Kilometer und 1925: 23,24 Kilometer. Jeder Reisende legte also auf den deutschen Eisenbahnen im Durchschnitt einen Weg von rund 23 Kilometer zurück.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben eine Abwanderung in die niedrigsten Wagenklassen zur Folge gehabt derart, daß der Anteil der 1. bis 3. Klasse gesunken, der Anteil der 4. Klasse gestiegen ist. Wurden 1913: 0,15 v. H. in der 1. Klasse, 4,28 v. H. in der 2. Klasse, 36,12 v. H. in der 3. Klasse und 59,45 v. H. in der 4. Klasse befördert, so gestaltet sich jetzt die Verteilung folgendermaßen: 0,04 v. H. in der 1. Klasse, 1,62 v. H. in der 2. Klasse, 17,99 v. H. in der 3. Klasse und **80,35 v. H. in der 4. Klasse.** Hiernach ist beim Fernverkehr der Anteil der 4. Klasse bei den beförderten Personen von 59,45 v. H. auf 80,35 v. H. gestiegen!

Sozialdemokratische Frauen. Die Genossin Grete Zabe-Hamburg spricht über **Pflichten und Rechte der Frau im heutigen Staat** in folgenden Versammlungen: **Innere Stadt, Hüxtertor und Mühlentor** am Donnerstag, dem 27. Januar, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus. — **Burgtor und Marli** am Freitag, dem 28. Januar, abends 7½ Uhr, im Gesellschaftshaus „Marli". — **Holstentor-Nord und Süd** am Sonnabend, dem 29. Januar, abends 7½ Uhr, in der Aula der Marquardschule. — **In Travemünde** am Sonntag, dem 30. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Kolosseum" Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Die Mißwirtschaft bei Flender

Ueber 7 Millionen Reichsmark Verlust / So arbeiten die berühmten Wirtschaftsköpfe
Neue Sanierung

Die Frkf. Ztg läßt sich über die in Düsseldorf abgehaltene **Generalversammlung der Flender A.-G. für Brücken-, Eisen- und Schiffsbau in Benrath** berichten: Die General-Versammlung beschloß einstimmig die vorgeschlagene Sanierung in der Form, daß das A.-K. von 9,2 Millionen RM. 10 zu 1 zusammengelegt und danach um 1 080 000 RM. auf 2 Millionen wieder erhöht wird. Die neuen Aktien werden von einer Bankengruppe zu pari übernommen mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1927. Die Kosten trägt die Gesellschaft.

Die Kapitalzusammenlegung und Wiedererhöhung wurde beschlossen, nachdem einem Aktionär, der genaue Auskunft über den gegenwärtigen Stand des Unternehmens gewünscht hatte, erwidert worden war, daß ein

vorläufiger Abschluß vor der letzten General-Versammlung einen Verlust von etwa 7 Millionen RM. ausgewiesen habe.

Es seien dies jedoch **noch nicht die endgültigen Zahlen,** weil verschiedene Objekte noch nicht zu Ende geführt seien. Wie groß die Verluste seien, **die noch aus dem Jahre 1926 hinzukommen,** werde die Bilanz ergeben, die noch nicht fertiggestellt sei. Der Aktionär bemerkte hierzu, wenn die Verluste 7 Millionen betrügen, bliebe einschließlich der 1 Million RM Rücklagen ein Kapital von 3,2 Millionen, so daß bloß eine Zusammenlegung von 3 zu 1 zu erfolgen brauche. Die Verwaltung betonte aber, daß eine Zusammenlegung von 10 zu 1 das Gegebene sei, weil

inzwischen noch weitere Verluste entstanden seien.

Von einem Vertreter der beteiligten Bankengruppe wurde noch darauf hingewiesen, daß sich

die Bilanz durch die Gründung der Lübecker Werft wesentlich verändere.

(Nach dem Bericht der Frkft. Ztg.) Ende November trug nicht nur **die allgemein ungünstige Situation in der Werftindustrie an** dem Niedergang der Gesellschaft die Schuld, sondern auch die **Wirtschaft in der Lübecker Abteilung.**

Man berichtet, daß Fehlkalkulationen so schlimmer Art vorgekommen seien, **daß die Verluste an einzelnen Aufträgen bis zu zwei Drittel des jeweiligen Auftragsobjektes erreichten.** So war es bei den nordischen Schiffsbauaufträgen, bei späteren kleineren Bauten und insbesondere bei dem türkischen Dockbauauftrag, dessen Abwicklung mehrere Millionen hätte kosten können, wenn nicht im Rahmen des jetzigen Sanierungsprogramms die Banken auf Grund ihrer Garantieverpflichtungen das Risiko übernehmen würden. **In erster Linie soll, nach Meinung unterrichteter Kreise, den Leiter der Lübecker Filiale die Verantwortung für die Fehlgeschäfte treffen.)**

Die Banken hätten einen **Teil ihrer Schulden gestrichen** und sich ferner bereit erklärt, die Gesellschaft von gewissen Wagnissen, die noch aus schwebenden Geschäften entstehen können, zu befreien, so daß die Gesellschaft wieder frei dastehe und arbeiten könne. Auf die 10,8 Mill. RM. neuen Aktien sind 25 Prozent bei der Zeichnung zu zahlen, der Rest auf Aufforderung der Verwaltung. Die Durchführung des Kapitalserhöhungsbeschlusses hat bis 30. September d. J. zu erfolgen. Die Wiedereinführung **der Aktien an der Berliner Börse** werde so bald als möglich beantragt werden. Außerdem sei man bemüht, die Notierung so lange aufrechtzuerhalten, bis die Kapitalherabsetzung durchgeführt sei.

Der Antrag auf Ausgabe von bis zu 1000 Genußscheinen, die an die Bankengläubiger gegen Nachlaß ihrer Forderungen begeben werden sollen, wurde zurückgezogen. Der Abschluß für 1926 werde noch schlecht ausfallen, aber nach der durchgeführten Sanierung hoffe die Verwaltung, wieder mit einem Gewinnergebnis rechnen zu können. **Die jetzige Belegschaft habe noch für drei bis vier Monate zu tun.** Wegen neuer Aufträge schweben aussichtsreiche Verhandlungen, u. a. mit der Deutschen Reichsbahn. Die Gesellschaft sei auch quotenmäßig mit sechs anderen Firmen an dem Bau der Banchewa-Brücke bei Belgrad beteiligt.

In den Sternen steht's geschrieben

Falsche Propheten

Es war ein schlichter und freundlicher Mann, der da im Kolosseum am Rednerpult stand und

unseres Volkes Zukunft aus den Sternen deutete.

Ja, ja, wenn es nach Dr. Lomer geht, dann wird Deutschland in den nächsten Jahrzehnten tüchtig hin und her geschüttelt, aber in berechnungsfähiger Zeit doch unter einem kaiserlichen Zepter sein endliches Glück finden. Aber auch die mißachteten Astrologen werden zu ihrem Recht kommen. Wenn dies heute noch nicht der Fall ist, dann sind diese Himmelsphänomene deutenden Weissager gewiß nicht schuld. Sie haben alle Konstellationen erwogen, die Horoskope gestellt und ihre Schlüsse daraus gezogen. Vom Orakel in Delphi über die Wahrträume der Mutter Krimhilds bis zu den hellseherisch Inspirierten der Gegenwart wurde das Weltgeschehen beispielreich gedeutet und Abst dem Gerüst am Brandenburger Tor symbolische Zeichen untergelegt.

Aber die Orakelsprüche sowohl der experimentellen wie der natürlichen Methode verflüchtigten gegenüber

den Weissagungen, gefolgert aus der wissenschaftlichen Berechnung der kommenden Dinge.

Die Astrologen berufen sich auf die Ergebnisse von 60 000 Geschichtsdaten und beweisen nachträglich die Folgerichtigkeit geschichtlichen Geschehens. Kein ökonomisches Gesetz und keine politische Konsequenz stört ihre Himmelsphilosophie, in deren Radius die englische, französische und deutsche Reiolution ebenso phosphorreszieret wie der

Hitlerputsch, der kommende Diktator und der ihn ablösende Kronenträger.

Nach den ewigen Gesetzen der Sterne wird sich die Geschichte etwa so abspielen: Bürgerkrieg. In der ersten Periode fast durchweg Siege der monarchistisch Gesinnten. Doch je mehr Erfolge sie erringen, desto anmaßender ihr Bestreben, alle alten Rechte durchzusetzen. Dadurch verderben sie es mit den Arbeitern. Diese wieder werden nach einem Jahre ihres Glücks durch Radikalere ersetzt. Die Kriegsführung wird robuster. Es folgt die Gefangennahme des Führers der Rechten, die Anarchisten kommen ans Ruder. Krieg mit Polen,

ein Großführer taucht auf,

Krieg gegen Kommunisten, Ermordung des monarchistischen Führers. Ein neuer erscheint, politisch schablonenlos, reißt mit eiserner Faust Deutschland aus dem Sumpf, besudelt seine Hand mit königlichem Blut, bis

12 Jahre nach dieser Hinrichtungskatastrophe der neue legitime Cäsar als Flaggenstaffage Deutschland herrlichen Zeiten entgegenführt.

Bis es so weit ist, zählen wir mittlerweile 1940. In dieser Zeit passiert natürlich noch allerhand anderes: wir kriegen die Kolonien wieder, Rußland seinen Zaren, die Juden bequemen sich der erfolgversprechendsten Partei an oder nehmen mit Auto und Flugzeug Reißaus.

Es geschieht noch viel mehr, bis der Retter kommt: in den nächsten zehn Jahren ist die Republik nicht ernstlich gefährdet, aber das wirtschaftliche Leben schweren Belastungen ausgesetzt. Es gibt große Erfindungen, Naturkatastrophen, Parlamentskrisen, schwere Zeiten für Regierende, Geistliche und Richter. 1928/29 Vorstufe der

Diktatur,

die aber milde und nicht schlecht für die Wohlfahrt des Volkes ist, es genießt Kunst und Vergnügungen, die Geburtenziffer steigt.

Die Arbeiter bekommen es gut,

sie interessieren sich um 1932 herum für Astrologie, von der sie aus Parteiinteresse geflissentlich abgehalten wurden, im Okkultismus geschehen große Reformen. Das Rauchen wird teurer, die Katholiken wenden sich gegen Reformen, die auch die Gegner durch Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu verlangsamen trachten. Ja,

die kosmischen Rhythmen erklingen im Welt- und Menschenkörper wieder,

die planetarischen Bewegungen setzen sich im menschlichen Organismus fort, der sich alle sieben Jahre erneuert und auch seinen Gleichklang in der 28tägigen Mondphase und der Menstruation der Frau beweist. Uranus tritt in den Tierkreis des Widders, und damit ist unser Schicksal bestimmt.

*

Es ist also nicht wenig, was uns die astrologischen Weisheitslehrer mit auf den Leidensweg geben. Ein sehr saftiges Gebräu wurde verzapft, vielen jedoch noch nicht genug, wie die

blödsinnigen Fragen aus dem Publikum

bewiesen. Der eine wollte wissen, wie lange er lebt, der andere wann seine Losnummer zieht, der dritte, ob der Heiland wieder kommt und so weiter. Solch helle Köpfe spuken noch heutzutage durch die Nacht. Die Antworten wurden ebenso schnell aus dem Handgelenk geschüttelt wie die Zigeunerin ihre Karten mischt. Da aber, wie der Referent selbst beteuerte, der Mensch

froh sein soll, wenn ein Sechstel der Mutmaßungen eintrifft

und dieses Sechstel dann nicht so schlimm ist, wie es sich das arme Menschenkind ausgemalt hat, so wird man wohl daraus auch einen Rückschluß auf die Weissagungen der Sterndeuter ziehen dürfen.

*

Zur besonderen Anmerkung: Wir verschrienen Materialisten sind nicht nur grundsätzliche Gegner jeder Sterndeuterei, sondern betrachten sie als einen Ausfluß erregter Phantasie. In der Art, wie sie Dr. Lomer einzutreufeln versuchte, ist es nichts anderes als ein

Betäubungsmittel, um das Volk vom konsequenten Lebenskampf abzuhalten,

eine völkische Essenz, an Stelle tatkräftigen zweckmäßigen Ringens um Menschenglück und Menschenrecht fatalistische Einfalt zu setzen. Mit einem Wort: das deutsche Volk zu verdummen.

Die Schulferien wurden für das Schuljahr 1927/28 wie folgt festgesetzt: Ostern vom 8. bis 26 April; Pfingsten vom 3. bis 14. Juni, Sommerferien vom 29. Juni bis 4. August; Michaelis vom 1. bis 13. Oktober; Weihnachten vom 22. Dezember bis 4. Januar; Osterferien 1928 vom 30. März bis 17. April. Im ganzen 85 Tage Ferien gegenüber 84 Tagen bisher.

Keine Eisgebühren im Lübecker Hafen. Entgegen irreführenden Mitteilungen, die z. T. auch in die Tagespresse übergegangen sind, wird, wie wir erfahren, eine Eistaxe im Lübecker Hafen bisher nicht erhoben.

Eine Gebührenänderung des Fernsprechverkehrs ist im Ortsfernsprechnetz Krumbeck von der Oberpostdirektion durchgeführt worden. Vom 1. April 1927 an sind monatlich für jeden Hauptanschluß die Gebühren für mindestens 30 Ortsgespräche zu entrichten.

Beleidigungssache Fräulein Dr. Wodrig gegen Parsenow. Nachdem der Chemiker Parsenow in den beiden ersten Instanzen hier verurteilt ist, hat das Oberlandesgericht in Hamburg das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Die Sache kommt so noch einmal vor dem Landgericht zur Verhandlung.

Arbeitsgemeinschaft der Gesangvereine „Einigkeit"-, „Freiheit"-Lübeck und „Fisch auf"-Moisling. Das von obiger Vereinigung, deren Bestrebungen vom Senat kürzlich durch die Gemeinnützigkeitserklärung anerkannt wurden am Sonntag im Kaffeehaus Moisling veranstaltete Konzert zeigte wiederum namentlich im Damenchor, Stimmaterial, das der Dirigent H. Bartels leider nicht voll auszuschöpfen versteht. Die gesamten Darbietungen, im wesentlichen dieselben wie kürzlich im Gewerkschaftshaus wurden beifallsfreudig aufgenommen. Als Solisten des Abends waren genannt Herr Hermann (Klavier), Frau Hermann (Sopran), Herr Peter (Geige) und Fräulein Peter (Klavier), die sich sämtlich mit gutem Gelingen ihrer Aufgaben entledigten. Die ganze Veranstaltung litt leider unter recht intensivem Rauchen der Zuhörer, an dem sich auch — Gott sei's geklagt — in den Pausen Sänger ausgiebig beteiligten.
J. B.

Verein der Musikfreunde Lübeck. Das nächste fünfte volkstümliche Konzert mit dem Städtischen Orchester findet am Freitag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr im Kolosseum statt und wird von Herrn Edwin Fischer geleitet. Als Solist ist Herr Otto Boruvka, ein Bruder des ersten Kapellmeisters am hiesigen Stadttheater, Rudolf Boruvka, gewonnen worden, der das Konzert für Violoncello mit Orchester Op. 104 von A. Dvorak vortragen wird. Ferner kommen die Ouvertüren zu „Euryanthe", „Der fliegende Holländer" und „Die lustigen Weiber von Windsor" zu Gehör. Die weiteren Programmnummern sind „Les Preludes", Sinfonische Dichtung von Liszt, ein Walzer von Strauß „Geschichten aus dem Wiener Wald" und zwei alte Armeemärsche (Siehe Inserat.) Die Kassenpreise sind niedrig, sie betragen nur 0,80 RM. und 0,60 RM.

„Kinderlieder" ist der Titel einer Sammlung, die der Deutsche Arbeitersängerbund herausgibt. Das soeben erschienene erste Heft enthält Texte und Noten von 28 zwei- und mehrstimmigen Liedern und Kanons für kleine und große Kinder, in einer ausgezeichneten Auswahl von Alfred Guttmann und Karl Lütge, mit wunderschönen Zeichnungen von Hans Meid und in klarer, zierlicher Schrift von Gustav Beckmann. Das buchkünstlerisch hervorragend ausgestattete Heft ist in Inhalt und Form eine Musterleistung unserer Volksmusikkultur und wird sicherlich bei Kindern lebhafteste Freude erregen. Die Sammlung ist im Buch- oder Musikalienhandel nicht erhältlich und wird nur an Mitglieder des Deutschen Arbeitersängerbundes abgegeben.

pb. **Wegen Betruges** festgenommen wurde eine mehrfach vorbestrafte Wärterin aus Lichtenberg. Sie war wieder in ihren alten Fehler zurückgefallen, indem sie sich bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad auf Abzahlung kaufte und dieses alsbald zu ihrem eigenen Vorteil wieder veräußerte, obwohl ihr genau bekannt war, daß sich der Verkäufer des Fahrrades das Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung des Rades vorbehalten hatte.

pb. **Ein unliebsamer Gast.** Eine Betrügerin wurde in Person einer Kontoristin aus Dummerhütte festgenommen. Sie, die ebenfalls schon wegen Betruges wiederholt vorbestraft ist, hatte hier Wirtschaften aufgesucht und dort Zechen gemacht, ohne in der Lage zu sein, diese bezahlen zu können.

pb. **Wäschediebstahl.** Von dem Trockenboden eines Hauses in der Lachswehr-Allee sind zwei rotkarrierte Bettbezüge, drei bunte Kissenbezüge, gez. F. B., eine Damastti[illegible]tischdecke mit demselben Zeichen und etwa 50 Taschentücher, teils weiß, teils farbig, mit den Monogrammen: H. u. F. und ein Kinderbettlaken mit den Buchstaben: D. B.; und aus dem Keller eines Hauses in der Kirchenstraße sind 10 ganze und 10 halbe Flaschen Tarragona und 3 Flaschen Weißwein gestohlen worden.

Stadttheater. Der Arbeitsplan des Stadttheaters Lübeck und der Kammerspiele sieht für Februar als Uraufführung „Jolantha", Schauspiel in drei Aufzügen von Otto Anthes, sowie das Galsworthy-Schauspiel „Der Erste und der Letzte", beide in Inszenierung des Intendanten, vor. — Ferner als wichtige Erstaufführung „Bonaparte" von Unruh; in der Oper: „Siegfried" von Wagner, „Don Pasquale" (neu einstudiert), sowie eine Neueinstudierung von „Orpheus in der Unterwelt". Am 13. Februar wird die Wigman mit ihrer Tanzgruppe gastieren.

Niederlassung einer neuen Industrie

Aus Moisling wird uns geschrieben:

In unmittelbarer Nähe unseres Ortes in den Räumen der früheren Vereinsbrauerei ist die Einrichtung einer größeren Fabrikanlage der Darmindustrie (Firma Stoldt) geplant. Die Herrichtung der Räume für diese Zwecke ist bereits im Gange. Es handelt sich nach uns gewordenen Mitteilungen um eine Darmsaiten-Fabrikation und eine damit verbundene Darmentseitungsanlage. Man rechnet von seiten der Werkleitung bei gesunder Entwicklung mit einer allmählichen Heranziehung der Belegschaft auf schätzungsweise 200 Leute. Wie bekannt sein dürfte, hat diese Fabrikniederlassung seinerzeit in Schwartau allergrößten Protest verursacht, so daß eine Verlegung des Werkes nötig wurde. Nachdem zunächst die Uebersiedlung in die Nähe der Gasanstalt geplant war, sind jetzt die Räume der sein langem stillliegenden Vereinsbrauerei für die Anlagen in Aussicht genommen. Wie vorauszusehen war, haben eine große Anzahl der benachbarten Bewohner von Moisling-Heimstätten und Moisling-Hamburger Landstraße und der Moislinger Allee (bis zum Drägerwerk!) Einspruch gegen die dortige Festlegung erhoben, weil man dauernde Belästigungen durch die bei der Fabrikation entstehenden Gerüche aller Art befürchtet. Am Dienstag, dem 25. Januar fand im Rathaus ein vom Polizeiamt anberaumter Termin statt, zu dem die Sachverständigen und die Protestierenden (über 200 Personen) geladen waren. Es kamen die Gegner des Planes, u. a. das Drägerwerk, die Brauerei Lütt, Ziegelei Brunkhorst, Jöde (Moislinger Baum), die Luthergemeinde, die Heimstätten-Gesellschaft, der Heimstättenbund mit ihren Einsprüchen zu Wort. Alle Einsprüche gründen sich auf die in Schwartau bemerkbar gewordenen Mißstände. Die ganze Angelegenheit erschien aber in wesentlich anderem Licht, als die Sachverständigen u. a. der Landestierarzt Dr. Hempel, der Physikus Dr. Riedel, Prof. Dr. Steuer, Gewerberat Lorenz eine objektive Klarstellung der Dinge gaben. Der Gewerberat brachte Berichte aus anderen Städten (Nürnberg, Marknenkirchen, Offenbach), nach denen sich bei ordnungsgemäßer Anlage der Darmindustrie keinerlei Nachteile bemerkbar gemacht haben. Herr Prof Steuer nahm als Sachverständiger zu den Protesten der Fischer Stellung und hob hervor, daß die verhältnismäßig geringen Abwässer infolge der angelegten Klärungsvorrichtungen keinen Schaden durch den Abfluß zur Trave anrichten können. Die letzte Entscheidung, die jetzt beim Polizeiamt liegt dürfte nunmehr nachdem durch die Prüfung der Sachverständigen ein klares Bild entstanden ist, kaum im Sinne der Protestierenden ausfallen. Es scheint nach den Feststellungen der Sachverständigen durchaus möglich zu sein, den Betrieb in nichtstörender Weise aufzuziehen, zumal nicht mehr, wie es zunächst in Schwartau der Fall gewesen ist, in offenen Kesseln gekocht wird, sondern in Autoclaven, die keinerlei Gerüche freilassen. Es ist im Interesse der arbeitenden Bevölkerung unseres Stadtteils Moisling-Genin nur zu hoffen, daß alles getan wird, um den erhobenen Einwänden jede Berechtigung zu nehmen (durch entsprechende Vorschriften usw.), damit der Eröffnung und dem Ausbau dieser neuen Industrieanlage nichts im Wege steht. Für die werktätige Bevölkerung am Orte bedeutet die Seßhaftmachung dieser Fabrik einen großen Vorteil, weil die Unternehmungen der Umgegend erfahrungsgemäß zum großen Teil hier ansässige Arbeitskräfte beschäftigen.

Neues aus aller Welt

Liebesabenteuer der falschen Prinzessin

Prinz Domela von der Hofpferdemagd Martha Barth übertrumpft

Der Prozeß gegen die falsche Prinzessin, das 41jährige Dienstmädchen Martha Barth aus Bad Berka, wird im März vor dem Erfurter Gericht zur Verhandlung kommen. Die Kriminalpolizei hofft, bis dahin die Anzahl geprellter Geschäftsinhaber und Privatpersonen ausfindig zu machen, die auf die Hochstapeleien dieser „Prinzessin Margarete von Preußen" hereingefallen sind. Martha Barth spielte diese Rolle seit drei Jahren nicht nur in Erfurt, sondern in vielen anderen thüringischen Städten ganz besonders in Ilmenau und Eisenach. In dem Prozeß gegen die kleine und auffallend ungepflegte Pseudoprinzessin werden Enthüllungen zur Sprache kommen, die beweisen, daß Prinz Domela mit seinen Hochstapeleien nur ein verhältnismäßig kleiner Betrüger gewesen ist. Trotz ihrer fast abschreckenden Häßlichkeit und Unbildung hat Martha Barth verschiedene Familien schwer geschädigt. Sobald sie einige ihrer Photographien zeigte, in denen sie im feschen Reitanzug, im Jagdkleid, im eleganten Schwimmkostüm oder im Gesellschafts- oder Straßenkleid abgebildet war, und obendrein noch einen Blick in die große Hoftoilette ihrer Koffer mit blitzendem Diadem aus angeblich echtem Golde gestattete, erhielt sie jede nur gewünschte Barsumme.

Sehr kompromittierend werden für manche Byzantiner die Geständnisse verschiedener Liebesabenteuer mit Angehörigen der „besten Gesellschaftskreise" werden, die sich eine außerordentliche Ehre daraus machten, mit einer richtigen Prinzessin in ein intimes Verhältnis zu kommen. Martha Barth besaß wahre Berge von falschen Brillanten und Perlen, die sie in Berlin als angebliche Statistin einer Revue in einem Bühnenausstattungshause für wenige Mark erstanden hatte.

Wertvolle Unterstützung bei ihren Betrügereien bot ihr die genaue Kenntnis der Verwandtschaftsverhältnisse der Hohenzollernfamilie, zu der sie dadurch kam, daß sie längere Zeit beim Prinzen August Wilhelm als Hofpferdemagd beschäftigt war.

Unschuldig verurteilt

Das große Schöffengericht Stuttgart hatte im vergangenen Jahre den Kraftwagenführer Kilian Schwarz aus Ellwangen auf Grund von Zeugenaussagen zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er mindestens 50 schwere Einbrüche in Bauerngehöfte verübt haben sollte. In der Berufungsverhandlung wurde das Urteil auf zehn Monate Gefängnis ermäßigt. Die Einbruchsdiebstähle gingen aber weiter, auch als Schwarz seine Strafe verbüßte. Nach längerer Zeit gelang es der Kriminalpolizei, den wirklichen Täter in der Person eines Malers Eugen Glaser aus Weschenbeuren zu verhaften. Glaser wurde jetzt vom Stuttgarter großen Schöffengericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Gleichzeitig beantragte die Staatsanwaltschaft in einem Wiederaufnahmeverfahren vor der großen Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts, den unschuldig im Gefängnis sitzenden Schwarz freizusprechen. Das Gericht folgte diesem Antrag und sprach Schwarz für die unschuldig verbüßte Gefängnisstrafe eine Entschädigung zu.

Untergang eines spanischen Dampfers. Infolge des an der Küste herrschenden Sturmes ist der spanische Dampfer Retuerto auf der Höhe des Ortes San Esteban de Pravia untergegangen. **14 Mann der Besatzung sind ertrunken.**

Der Weihnachtsmann ins Zuchthaus geschickt. In Braunschweig wurde Vencenz Kowalczik aus Laatzen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. K. war am Weihnachtsabend als Weihnachtsmann verkleidet an der Kasse eines Konsumvereins erschienen. Kaum hatten ihn die Angestellten begrüßt, zog er einen Revolver und verlangte die Herausgabe des Geldes. Mit einer größeren Summe ergriff er die Flucht, konnte aber bald festgenommen werden.

Liebestragödie eines 58jährigen. In Berlin hat der 58jährige Arbeiter Anton Blendowski die 46jährige Witwe Martha Neumann, weil sie seine Heiratsanträge zurückgewiesen hatte, nach einem Streit durch einen Revolverschuß in die Schläfe schwer verletzt und sich dann selbst erschossen.

Neuer Probezug der Berliner Untergrund

Die Berliner Nord-Süd-Bahn hat einen neuen Zug in Dienst gestellt, dessen vier Wagen die höchste Vervollkommnung nach dem heutigen Stande der Technik aufweisen. Während die Wagen der Hochabhn 12,10 Meter und die bisherigen Wagen der Nord-Süd-Bahn 12,90 Meter lang sind, beträgt die Länge des von der Firma Orenstein u. Koppel hergestellten Probewagens 18 Meter, seine Breite 2,65 Meter. Jeder Wagen enthält 50 Sitzplätze und 114 Stehplätze. Bei dichtester Besetzung, wie sie im Spitzenverkehr der Untergundbahn üblich ist, kann der Wagen sogar 250 Personen aufnehmen, der Vierwagenzug also rund 1000 Personen befördern. Die Wagen von 18 Meter Länge sind die größten, die in Europa laufen. An jeder Wagenseite befinden sich sechs Fenster, die bequem geöffnet werden können. Die wichtigste Neuerung ist das Schließen der Türen durch den Zugführer. Kurz ehe die Türen durch Luftdruck geschlossen werden, leuchtet zur Warnung über jeder Türe eine rote Lampe auf. Eine Verletzung durch Einklemmen ist nicht möglich, da die Türkanten mit hohlen Gummileisten versehen sind. Schlösser besitzen die Türen nicht, da sie während der Fahrt durch Druckluft geschlossen gehalten werden. Kurz vor dem Halten des Zuges wird die Druckluft abgestellt. Das Oeffnen der Türen geschieht durch die Fahrgäste selbst. Die Kuppelung der Wagen erfolgt selbsttätig durch vorsichtiges Gegeneinanderfahren. Auch die beiden Bremsluftleitungen werden dabei automatisch mitgekuppelt, so daß ein Zwischentreten von Personen zwischen die Wagen gänzlich fortfällt.

Explosion einer Höllenmaschine in Straßburg

Attentat im Kasernenviertel.

Nach einer Meldung aus Straßburg wurde dort in der Sonntagnacht unter Benutzung einer Höllenmaschine ein Anschlag im Kasernenviertel verübt. Die Explosion erfolgte mit ungeheurer Gewalt, so daß großer Materialschaden an den umliegenden Gebäuden entstand. Da die Straße von Passanten leer war, sind keine Menschenleben zu beklagen. Von der Kriminalpolizei wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Man hat den Attentäter jedoch noch nicht ermitteln können. Wahrscheinlich handelt es sich um den Racheakt eines Mieters, der auf die Beschwerden mehrerer anderer Mieter hin aus seiner Wohnung ausgewiesen wurde. Die Erschütterung, die die Explosion verursacht hat, war übrigens so stark, daß sie von den Instrumenten der Straßburger Erdbebenwarte verzeichnet wurde.

Ein Liebesdienst vor hundert Jahren

Nachklänge zur Fürstenabfindung

Mit einem galanten Abenteuer, das sich vor mehr als hundert Jahren zugetragen haben soll, hatte sich das Amtsgericht Braubach am Rhein in einer Privatbeleidigungsklage zu befassen. Der Redakteur Dr. Dang von der „Frankfurter Volksstimme" hatte während des Wahlkampfes über die Fürstenenteignung in einer öffentlichen Versammlung Beispiele für die Unsicherheit der rechtlichen Grundlage des Fürstenbesitzes gegeben und dabei auch ein Gerücht erwähnt, wonach der Begründer einer rheinischen Standesherrschaft sein Land vom Kurfürsten von Hessen-Kassel für einen persönlichen Liebesdienst erhalten habe, der darin bestanden haben soll, daß auf dem Wiener Kongreß eine sehr schöne Freundin besorgt worden sei. Ein Nachfolger des Standesherrn stellte deshalb Strafantrag, wurde aber vom Landgericht Wiesbaden auf den Weg der Privatklage verwiesen. Das Amtsgericht Braubach sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß der Beklagte gegen den Kläger nichts Ehrenrühriges gesagt habe. Nach der Beweisaufnahme könne es sich nur um einen Vorfahren handeln, der zur Zeit des Wiener Kongresses gelebt habe und in diesem Zusammenhang nicht mehr zu den Klageberechtigten gehören könne.

Die Tragödie im Finanzamt Neukölln. Der 11jährige Sohn des Kaufmanns Hackbusch ist der schweren Kopfverletzung erlegen, die ihm sein Vater auf dem Finanzamt Neukölln beigebracht hatte. Obwohl Hackbusch bei seiner Vernehmung zugegeben hat, schon seit Mitte Dezember den Plan gehegt zu haben, den Steuersekretär, der die Bücher seines Betriebes nachgeprüft hatte, zu erschießen, wurde er vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt. Der Beamten des Finanzamtes hat sich deshalb eine begreifliche Erregung bemächtigt, da sie eine Wiederholung des Attentats befürchten. Das Finanzamt hat deshalb gegen die Haftentlassung Beschwerde eingelegt.

Filmschau

Union-Lichtspiele, Engelsgrube. Alles, was wir von der Schulzeit her als Attribute der Wildwest-Geschichten in Erinnerung haben, begegnet uns heute in jenen Sensationsfilmen, die, meist amerikanischen Kolorits, den Zuschauer durch Entführungen, Befreiungen, Feuersbrünste usw. in Spannung versetzen. Mit dem Unterschied, daß all dies, was früher erst durch lebhafte Vorstellungskraft dem geistigen Auge deutlich wurde, heute „naturwahr" und „lebensecht" über die Leinwand läuft. Der „Gefangene in den Kordilleren" befriedigt in dieser Beziehung höchste Ansprüche, so wenn Ruth Roland bei einem Waldbrand auf einen Baum flüchtet und aus seiner Spitze durch ein Flugzeug gerettet wird. 8 lange Akte umfaßt der in dieser Woche gespielte erste Teil dieses echten Amerikaners. — „Sklaven des Geldes" nennt sich der andere große Film, der drastisch den rücksichtslosen Industriellen schildert. In einem riesigen chemischen Werk werden Schwefelstoffe hergestellt, die ein unbekanntes Gift enthalten, das Arbeitern und Angestellten der Fabrik Krankheit und Tod bringt. Alle Warnungen fruchten nichts, Runay und seine Kreaturen sind eben „Sklaven des Geldes", denen das Leben der anderen nichts gilt in ihrer Jagd nach dem Mammon. Neben dieser Handlung hält die unvermeidliche Liebesgeschichte das Interesse der Zuschauer wach. Die Namen bekannter Filmkünstler: Steinrück, Kaiser-Titz, v. Winterstein usw. bürgen für gute Darstellung; die Regie sorgte für interessante Bilder.
u.

Gewerkschaften

Die Ueberstundenmißwirtschaft. Der Ortsausschuß des A. D. G. B. Magdeburg hat für die Zeit vom 13. bis 18. Dezember 1926 eine Umfrage über die Ueberstundenleistungen veranstaltet. Erfaßt wurden 538 Betriebe, darunter 400 Kleinbetriebe und 120 industrielle Betriebe. Das Ergebnis der Umfrage ist geradezu erschreckend. In einer Woche wurden in 538 Betrieben mit 11 603 beschäftigten Arbeitern 49945 Ueberstunden geleistet. Wohlgemerkt Ueberstundenarbeit, die über die tarifliche Arbeitszeit von 53 bzw. 54 Stunden der Woche hinausgeht. Die Gesamtzahl der über die 48stündige Arbeitswoche hinaus geleisteten Ueberstunden würde für 11 603 beschäftigte Arbeiter 107 960 betragen. Wo bleiben da die Gewerbeaufsichtsbeamten? Wo bleibt der Staatsanwalt? Was sagt der Reichsarbeitsminister zu diesem Skandal?

Nationalisierung und Arbeiterschaft. Vortrag, gehalten auf der vom Ortsausschuß Berlin des ADGB. und vom Ortskartell des Afa-Bundes einberufene Betriebsrätekonferenz von Wilhelm Eggert. 32 S., Berlin S. 14, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. — Eggert, der über große Sachkenntnis in wirtschaftlichen Fragen verfügt, zeigt an Hand eines reichen und umfassenden Materials, daß die Nationalisierung unabwendbar ist, weil sie im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung liegt. Er zeigt aber auch haarscharf die Schattenseiten für die Arbeiterschaft und weist ihr zugleich Mittel und Wege, wie sie dem daraus entspringenden Nachteil begegnen kann.

ARBEITER-SPORT

Der Stand der Kreismeisterschaften

Ueber 10000 Fußballmannschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes spielten im vergangenen Jahre in den Meisterschaftsspielen, um die beste Mannschaft des Bundes festzustellen. Zuerst muß in der Gruppe von 7—12 Mannschaften die beste, mit den meisten Punktzahlen, festgestellt werden. Die Gruppenmeister kämpfen in den Bezirken in Runden- oder Ausscheidungsspielen um die Bezirksmeisterschaft. Die festgestellten Bezirksmeister treffen dann in den Kreismeisterschaftsspielen aufeinander.

Der deutsche Arbeiter-Fußballsport steht in den Monaten Dezember und Januar im Zeichen der Kreismeisterschaftsspiele. Einige Kreise haben ihre Vertreter bereits festgestellt, andere stehen noch mitten in den Kämpfen.

Das große Spielzentrum Berlin (1. Kreis) hat keine Eile, da seine beste Mannschaft zugleich Kreismeister ist. Ueber den Kreis hinaus beteiligt sich Berlin nicht an den Meisterschaftsspielen.

Im 2. Kreis (Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig) hält Fortuna-Dölau als Vertreter des Bezirks Halle die Spitze. Es gelang diesem Verein, auch den Mitbewerber Wacker-Cöthen durch eine empfindliche Niederlage abzuschütteln. Ein durch Protest neu angesetztes Spiel gegen Wacker-Braunschweig wird die Entscheidung bringen.

Im 3. Kreis (Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Nord-Hanover) liegt die Entscheidung zwischen Hamburg und Kiel. Beide Mannschaften, Lorbeer-Hamburg und Rasensport-Eckernförde, sind bisher ungeschlagen. Vorwärts-Lübeck und Malchin kommen für die Entscheidung nicht mehr in Frage.

Der 4. Kreis (Freistaat Sachsen) stellte als Hochburg des Arbeitersports bisher alle Bundesmeister. Der Dresdner Sportverein hat auch diesmal wieder Aussicht, Kreismeister zu werden. Die anderen aussichtsreichsten Mitbewerber, Vorwärts-Chemnitz und Eutritzsch-Leipzig haben unerwartete Niederlagen einstecken müssen.

Im 5. Kreis (Thüringen) scheint die Mannschaft von Gera-Unterhaus die größte Anwartschaft auf die Kreismeisterschaft zu haben, nachdem der vorjährige Meister Ilmenau im Protestspiel gegen Naumburg verlor.

Der 6. Kreis (Industriegebiet Rheinland-Westfalen) hat als zweitgrößter Kreis des Bundes 11 Bewerber um die Kreismeisterschaft, die in zwei Gruppen um die Führung kämpfen. In der Gruppe West hat sich unerwartet Gerresheim-Düsseldorf ohne ein verlorenes Spiel mit 8 Punkten an die Spitze gesetzt vor dem Favoriten Köln-Nord. In der Ostklasse besteht noch keine Klarheit. Hagen-Delstern hat die wenigsten Verlustpunkte. Essen, Dortmund und Barmen haben voraussichtlich das Nachsehen. Beim Schlußspiel der beiden Gruppenmeister darf man Gerresheim als Sieger erwarten.

Der 7. Kreis (Nordbayrische Spielvereinigung) wird wohl wieder durch den süddeutschen Verbandsmeister von 1925 Nürnberg-West vertreten werden. Hindernisse sind noch in Koburg und Würzburg zu erwarten.

Im 8. Kreis (Württemberg) begegnen sich 4 Mannschaften in Doppelspielen. Aussichten haben Stuttgart-Ost und Kirchheim, die beide dieselbe Punktzahl erreicht haben. Zwischen ihnen wird das Entscheidungsspiel den Kreismeister feststellen.

Der 9. Kreis (Hessen-Frankfurt a. M.) hat seinen Meister in Frankfurt-Bornheim festgestellt. Von 10 Spielen gingen ihm 2 verloren, darunter auch das letzte Spiel gegen den Tabellenzweiten Mörfelden.

Im 10. Kreis (Baden-Pfalz) haben die Spiele noch keine Klarheit gebracht. Vorläufig führen mit je 6 Punkten bei 4 Spielen Hagsfeld und Mannheim-Neckarau. Zwischen diesen beiden Mannschaften wird sehr wahrscheinlich auch die Entscheidung fallen.

Im 11. Kreis (Hannover, Bremen, Oldenburg) ist die Meisterschaftsfrage noch offen. Bielefeld-Ost führt noch. Jedoch ist Weser-Bremen mit 1 Verlustpunkt mehr dichtauf. Die Spiele Bremerhaven-Weser und Germania (Rüstringen)-Bielefeld können die Entscheidung bringen.

Der 12. Kreis (Ostpreußen) hat seinen Meister in Vorwärts-Königsberg ermittelt.

Im 13. Kreis (Provinz Hessen-Nassau) stellt vermutlich Kassel wieder den Kreismeister. Stärkster Mitbewerber ist Eschwege.

Sportklub Süd heißt der schlesische Meister des 14. Kreises. Im Verbandsspiel trifft er gleich mit dem Bundesmeister zusammen.

Die Provinz Pommern (15. Kreis) hat das Entscheidungsspiel zwischen Titania-Neustettin und Freie Turner-Stettin abzuwarten.

Im 16. Kreis (Oberlausitz mit dem Sitz in Forst) ist ein Vertreter dieser Stadt als Kreismeister zu erwarten. Man will nur innerhalb des Kreises die Meisterschaft feststellen und die Spiele um die Verbandsmeisterschaft den Kreisen Pommern und Ostpreußen überlassen.

Im 19. Kreis (Südbayern) ist, wie erwartet wurde, der Münchner Ballspielklub erneut Kreismeister geworden. Im Schlußspiel gegen Augsburg gelang der Sieg allerdings erst nach großen Bemühungen.

Bis zum 15. Februar müssen alle Kreise ihren Meister gemeldet haben. Anschließend beginnen dann in den Verbänden Mittel-, Süd-, Ost- und Norddeutschlands die Verbandsspiele.

Bundeskursus für Wintersport. Vom 22. bis 24. Januar fand in Oberwiesenthal (Erzgebirge) unter der sachkundigen Leitung des Wintersportwarts des Arbeiter-Turn- und Sportklubs, Richter, ein Wintersportkursus statt. In systematischer Aufbauarbeit wurde die Laufschule sowie das Stemmen und Schwingen am Hang gelehrt. Alle Kursusteilnehmer hielten mit erfreulicher Ausdauer durch, so daß dem Arbeitersport wieder zahlreiche neue Lehrkräfte auf dem Gebiete des Wintersports erwachsen sind.

Eine Konferenz des Bundes-Jugendausschusses der Arbeiter-Turner und -Sportler fand am Sonntag in der Bundesschule in Leipzig statt. Die bisher ablehnende Stellung des Ausschusses gegenüber dem Reichsausschuß deutscher Jugendverbände wurde abermals unterstrichen, dafür aber angeregt, eine engere Verbindung mit den gewerkschaftlichen und politischen Jugendorganisationen anzustreben. Begrüßt wurde der Beschluß der Kreisvertreterkonferenz, durch den eine Aufnahme der sportlichen Jugendabteilungen der Gewerkschaften und der sozialistischen Arbeiterjugend bzw. die Zusammenarbeit mit ihnen freigestellt worden ist. Eine Entschließung gegen den Kreisvertreterbeschluß, von der Kreisratssitzung des 1. Kreises (Berlin) beschlossen, wurde zur Kenntnis genommen. Eine Beteiligung der Schulen an den Kämpfen um das Reichssportabzeichen wurde abgelehnt. Freudig begrüßt wurde die Anregung, ein Bundes-Jugendtreffen abzuhalten, deren Durchführung den Keisen obliegt Für die Feier der Schulentlassenen soll eine besondere Agitation eingeleitet werden. Die Vereine können Material durch den Bundesvorstand anfordern. Ein Wegweiser durch eine selbst zusammengestellte Jugendbücherei wird bald fertig sein. Fühsel-Leipzig wurde als Mitberater für Bühnenaufführungen bestellt. Der von der Bundesschule vorgeschlagene Kursusplan fand Zustimmung.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Generalversammlung am Sonnabend, dem 29. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Malente. Ein Nutz- und Brennholzverkauf findet am Dienstag, dem 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Café Kruse zu Malente statt.

Schleswig-Holstein

Kiel. Selbstmord eines Mädchens. In der Goethestraße erschoß sich ein 12jähriges Mädchen, wie man glaubt aus dem Grunde, weil es wegen vernachlässigter Schularbeiten von der Lehrerin eine Rüge erhielt.

Segeberg. Der Brandstiftungsprozeß. Ein für unsere Provinz ungewöhnlich umfangreicher Prozeß — sowohl hinsichtlich der Zeugenanzahl als auch der voraussichtlichen Gesamtdauer — findet gegenwärtig in Bad Segeberg statt. Der Schwurgerichtsprozeß, der am Montag begann, dürfte am 2. Februar zu Ende gehen. Für den ersten Verhandlungsabschnitt, der sich mit den Brandstiftungen von Groß-Niendorf, Leezen und Tralau beschäftigt, sind 52 Zeugen geladen, für den zweiten 18, für den dritten, in dem sich der landwirtschaftliche Schüler Hugo Schwarck zu verantworten haben wird, 17 Zeugen. Der Brandstiftung angeklagt sind die Arbeiter Fahrenbruch und Meier und der Melker Bußlapp, der Anstiftung der Bautechniker Harm, der Maurermeister Balke und der Zimmermeister Frank.

Hansestädte

Hamburg. Eisenbahnunfall. Auf dem Harburger Hauptbahnhof fuhr Dienstag morgen infolge Uebersehens des Haltesignals ein Güterzug einem nach Hamburg fahrenden Personenzug in die Flanke, wobei mehrere Wagen entgleisten und sich quer über die Geleise stellten. Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, erlitt hierbei ein Zugführer Verletzungen. Der Sachschaden ist nicht sehr bedeutend. Die nach Hamburg fahrenden Personen- und Schnellzüge erlitten indessen sehr erhebliche Verspätungen.

Mecklenburg

Schwerin. Wegen Anstiftung zum Vatermord verurteilt. Das Schweriner Landgericht verurteilte den Landwirt Heinrich Knölke zu drei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau zu einem Jahr Gefängnis, weil beide einen Knecht zur Ermordung ihres Vaters anstiften wollten, um durch den Tod des alten Hofbesitzers in den Besitz seiner Wirtschaft zu kommen. Das verbrecherische Ehepaar wurde auch wegen Verleitung zum Meineid und wegen Brandstiftung verurteilt.

Rostock. Ein Prachtjunge. Im „Rostocker Anzeiger" vom 16. Januar steht nachstehendes Inserat:

Heil Hitler!
Am 11. 1. 27 erblickte unser
5. Sohn das Licht der Welt!
Dies zeigen erfreut an
Postagent Eduard Neubert u. Frau
Augusta, geb. Oldenburg.
Thürkow Mecklenburg.
Gregor

Wenn alle Anhänger Hitlers so eifrig Jungens in die Welt setzen, wird es Hitler in seinen alten Tagen doch vielleicht noch zu einer stattlichen Wählerschar bringen können. Unter der Voraussetzung natürlich, daß die Söhne der Hitlerianer auch die politische Beschränktheit ihrer Väter erben.

Oldenburg

Oldenburg. Mit der Heugabel erstochen. In Moorbeck bei Rittrum gerieten zwei Arbeiter in einen heftigen Wortwechsel. Sie waren mit Arbeiten an einem Strohschober beschäftigt und im Verlaufe des Wortstreits geriet der eine Arbeiter so in Wut, daß er die Heuforke nahm und sie dem Gegner zuschleuderte; die Zinken drangen dem Bedauernswerten vom Rücken in die Lunge. An den schweren Verletzungen starb er kurze Zeit darauf.

Oldenburg. Eine Automobilstraße von der Nordsee nach dem Ruhrgebiet. Eine neue Kraftwagenverkehrsstrecke soll nach Mitteilung des oldenburgischen Staatsministeriums von der Nordseeküste nach dem Ruhr- und Rheingebiet gebaut werden. Die Straße führt von Wilhelmshaven über Oldenburg—Osnabrück nach Dortmund, wo sie Anschluß findet an die projektierte Fernstraße Essen—Köln. Die Vorarbeiten für diese neue Straße werden von dem oldenburgischen Staatsministerium und der preußischen Regierung gemeinsam geleitet.

Canossa

Vor 850 Jahren, in den Tagen vom 25. bis 28. Januar 1077, stand der deutsche Kaiser Heinrich IV. als Büßer im Schnee auf dem Hofe des Schlosses Canossa in Norditalien, um die Verzeihung des Papstes Gregor VII. zu erlangen. Man hat diesen Schritt bis vor kurzem immer als eine große Demütigung des Trägers der weltlichen Macht in Deutschland vor dem höchsten Kirchenfürsten angesehen, und in diesem Sinne hat auch Bismarck das stolze Wort geprägt: „Nach Canossa gehen wir nicht!" In Wirklichkeit ist der Gang nach Canossa eine politische Großtat ersten Ranges gewesen, durch die der Kaiser dem Papst eine entscheidende politische Niederlage bereitete. Schon seit langem lagen Kaiser und Papst im Streite über ihre Vorrechte. Gregor hatte die volle Freiheit der Kirche gefordert und hatte weiter verlangt, daß der Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden auch den weltlichen Staat beherrsche. Ja, er begehrte sogar das Recht, den Kaiser absetzen zu können Das sei, so meinte er, das von Gott gewollte Recht des römischen Bischofs. Der Kaiser wiederum wollte nicht auf das Recht verzichten, die Geistlichen seines Landes in ihrem Amte zu bestätigen und sie mit Ring und Stab als Zeichen der weltlichen Oberhoheit zu belehnen. Auch dieses Recht nahm der Papst für sich allein in Anspruch.

Als nun Heinrich durch den Papst zum Gehorsam gegenüber dem Apostolischen Stuhle aufgefordert worden war, berief der Kaiser ein deutsches Nationalkonzil ein und erklärte zusammen mit 24 deutschen Bischöfen den herrischen Papst für abgesetzt. Die Antwort darauf war, daß der Papst den Bannfluch gegen den Kaiser schleuderte. Dadurch wurde dem Kaiser die Ausübung aller Regierungshandlungen verboten und seine Untertanen wurden aller Eide gegen ihn ledig gesprochen. Diesen Vorwand benutzten die zahlreichen Feinde Heinrichs, ihn zu stürzen. Sie erklärten, der Kaiser solle seiner Würde verlustig gehen, falls er nicht innerhalb eines Jahres sich vom Bannfluche des Papstes gelöst habe. Es galt also jetzt für Heinrich, den von den feindlichen deutschen Fürsten vorgeschützten Rechtsgrund hinfällig zu machen, Gregor zur Aufhebung des Bannfluches zu bestimmen und so die Gegner — den Papst und die Fürsten — voneinander zu trennen

Aus dieser klugen Erwägung heraus ging Heinrich nach Canossa. Nun mußte das geistliche Oberhaupt den Schritt tun, den der schlaue Politiker so gern vermieden hätte. Er mußte den Bannfluch aufheben und damit das von ihm selbst so kunstvoll gewobene Netz seines intriganten Machtstrebens zerreißen. Die Fürsten wählten zwar dennoch einen Gegenkönig gegen Heinrich, aber der Papst konnte nicht mehr gegen den Kaiser auftreten, weil dieser sich ja der Gewalt Gottes „unterworfen" hatte. So hatten die Fürsten, nachdem sie vom Papste verlassen worden waren, eine starke Stütze beim Volke verloren und konnten sich nicht gegen Heinrich, den Vorkämpfer der Reichseinheit, behaupten. Ihr Zorn darüber richtete sich gegen den Papst selbst, und damit hatte der Gang nach Canossa seinen Zweck erfüllt. Als Heinrich zum zweiten Male gegen Gregor auftrat, zeigte es sich, daß der Papst die allergrößte Zahl seiner Anhänger in Deutschland eingebüßt hatte. Er mußte vor dem Kaiser aus Rom fliehen und starb später in der Verbannung. Der Canossagang ist demnach ein außerordentlich kluger politischer Schachzug Heinrichs gewesen, der durch ihn die Grundlage zum Siege über den Papst legte.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen.

Rationelle Bildungsarbeit. Dieses Thema behandelt sehr eingehend Otto Jenßen in seinem Aufsatz „Rationalisierung der Bildungsarbeit" in dem soeben erschienenen Januarheft der „Arbeiterbildung". In derselben Nummer behandelt Gen. Fritz Karsen das Thema der Konfessionalisierung der Lehrerbildung, die eine große Gefahr für das Volksschulwesen darstellt. Politisch aktuell ist ferner eine ausführliche Rededisposition von C. Mierendorff über „Reichswehr und Republik", die eine Fülle von geschichtlichem und statistischem Material zu dieser Frage bringt. Ferner enthält die Nummer Beiträge von Adolf Johannesson „Aus der Werkstatt der Sprechchöre", J. Birnbaum über „Wochenendkurse" sowie Vorschläge über die Abhaltung sozialistischer Kunst- und Unterhaltungsabende. Das gleichzeitig erschienene Januarheft der „Bücherwarte" bringt einen größeren Leitaufsatz von Alfred Braunthal über „Bürgerliche und sozialistische Wirtschaftstheorie", in dem die bedeutendsten Strömungen der gegenwärtigen Nationalökonomie geschildert und die wichtigsten wirtschaftstheoretischen Schriften gekennzeichnet werden. Zahlreiche Besprechungen von Neuerscheinungen aus dem Gebiet der erzählenden Literatur, der Geschichte, Kommunalpolitik, Literaturwissenschaft, Naturkunde, Politik, Sozialpolitik, Soziologie und Wirtschaftswissenschaft beschließen die reichhaltige Nummer. Die „Bücherwarte" mit Beilage „Arbeiterbildung" ist zum Preise von 1.50 Mark für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung

Der neue Jahrgang des Schleswig-Holsteinischen Kunstkalenders, herausgegeben von Dr. Sauermann, Direktor des Thaulow-Museums in Kiel (Verlag: Paul Hartung, Hamburg 25) zeigt wieder die kulturelle Bedeutung und den hohen literarischen und künstlerischen Wert dieses unbestrittenen und weitverbreiteten Jahrbuches. Er reiht sich seinen Vorgängern in Inhalt und Ausstattung würdig an und ist eingestellt auf die Entwicklung der neuen Baukunst in Schleswig-Holstein seit dem Kriege. Berufene Mitarbeiter behandeln und eine Ueberfülle von 230 ganz- und halbseitigen Abbildungen illustrieren das große Stoffgebiet der nordischen Backsteinbauten und der Ingenieurbauten, der modernen Blechbauten in den Kögen und der neuzeitlichen Baukeramik. Neue Wege der Friedhofskunst werden aufgezeigt, und die Berichte der Bauämter in Schleswig-Holstein bieten interessante Einblicke in das baukünstlerische Schaffen der Reichs-, Staats-, Landes- und Gemeindeverwaltungen. Von hohem künstlerischen Reiz ist auch diesmal wieder das farbenprächtige Kalendarium und der Umschlag nach Entwürfen von Werner Jaffstein. (Preis 7,50 Mk.)

Deutschland, Deutschland. Roman von Otto Mittler. (Orell Füßli Verlag, Zürich. Preis kartoniert 4, geb. 5,60 RM.) Ein Schicksalsbuch, in dessen Mittelpunkt drei herzhafte Menschen, ein Sportsmann und Gelehrter, sowie zwei tapfere Frauen stehen. Ein Ringen um Wahrheit, ein Kämpfen um Liebe, jene reine und wahre Hingabe, die frei von allem Vorurteil der Alltagskreatur ihr eigenes Leben lebt In Sphären ideellen Seins entrückt uns der Verfasser, auf lichte Bergeshöhen und in trautes Heim. In die fesselnde Handlung verwoben aber ist ein Stück Zeitgeschichte, wie sie sich in den letzten Jahren in Deutschland so traurig abgespielt hat. Scharf pointiert wird das völkische Phrasentum, am tragischen Tod der beiden Frauen die Folgen nichtswürdiger politischer Mordhetze illustriert. Das Buch weist allen Gebildeten, die es ehrlich mit Deutschland und dem deutschen Volke meinen, den Weg zum tätigen Handeln Es ist eine Bekenntnisschrift spannenden ideellen Charakters, die auch den Leser in den Bann zwingt, der mit kleinlichen Alltagssorgen zu kämpfen hat.

h.

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 42 I. Telephon 2149

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung Kassierer! Mit dem 31. Januar 1927 verlieren die Rentenbankscheine zu 5 Rentenmark ohne Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum des 1. November 1923 ihre Gültigkeit. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Kassierer dieser Scheine rechtzeitig entledigen, weil sie nach dem 31. Januar von unserer Kasse auch nicht mehr in Zahlung genommen werden können.
J. A.: Wolfradt.

Achtung! Genossinnen und Genossen, die in der staatlichen Wohlfahrts- und Jugendpflege tätig sind, werden gebeten, ihre Adresse bis zum 31. Januar in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48 I., aufzugeben.
J. A.: Wolfradt.

8. Distrikt. Mittwoch, den 26. Januar, abends 7½ Uhr im „Landhaus", Fackenburger Allee: Versammlung 1. Vortrag der Genossin Köpcke; 2. Neuwahlen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung Unterbezirkskonferenz. Sonntag, den 30. Januar, morgens 9 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Ortsgruppen entsenden 2 Delegierte. Lübeck sendet 5.

Abt. Nazli. Heute abend 8 Uhr Vortrag des Gen. Ahrenholdt über „Reichsbannerjugend und SAJ". Interessierte Reichsbannermitglieder sind hierzu eingeladen.

Stockelsdorf. Alle diejenigen, welche mit zum Reigenabend wollen, müssen um 6.30 Uhr an der Bahn sein. Turnschuhe mitbringen!

Arbeiterwohlfahrt

Unsere Nähstube bleibt diese Woche geschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Moisling. Am Donnerstag, dem 27. Januar abends 8 Uhr im Kaffeehaus wichtige Versammlung.
Spielleute! Instrumente mitbringen. Gruppenführer ansagen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Am Donnerstag abends 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße 87, Vortrag von Direktor Schlosser. Leiter von Wakenitzhöj, über „Verwahrlosungs-Ursachen".

Achtung Metallarbeiterjugend! Mittwoch, den 26. Januar, Reden der Beteiligten am Elternabend. — Donnerstag, den 27. Januar, 8 Uhr Vortrag des Gen. Ahrenheidt über Grundfragen des Sozialismus.

Achtung SAJ.! Donnerstag, den 27. Januar, 8 Uhr Diskussionsabend. Mitgliedsbücher mitbringen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jugendgruppe des Arbeiter-Abstinenten-Bundes. Wir weisen unsere Mitglieder ausdrücklich auf den Vortrag „Ursachen der Verwahrlosung" am Donnerstag 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße, hin. Wer irgend kann, sollte hingehen.

Sonderveranstaltung des Geestländer Tanzkreises im Stadttheater. Es war der Deutschen Bühnengemeinde Lübeck möglich, die Geestländer für Sonntag, den 6. Februar, vormittags 11 Uhr wiederum zu verpflichten. Es werden bunte Tänze und das Tanzmärchen „Die blaue Prinzessin" aufgeführt. Es ist ratsam, sich rechtzeitig an der Theaterkasse, in der Buchhandlung Truppe, Mühlenstr. 57, in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühnengemeinde, Schüsselbuden 2, eine Platzkarte zu besorgen. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten.

Stadttheater. Am Donnerstag wird unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Rudolf Borusiak in einer neuen Inszenierung von Oberspielleiter Karl Eggert Puccinis Musikdrama Tosca in Szene gehen. Die Partien sind besetzt mit den Damen Dähse und Maruan und den Herren Bonneval, Buschmann, Dreßlmaiz, Günther, Kopp, Lösch und Rehkemper. — Freitag letzte Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Komödie „Volpone". — Sonnabend nachmittag um 3 Uhr geht das erfolgreiche Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt" zum 15. Male in Szene!

Hilde Zimmermann in der Fledermaus. Für Freitag den 28. Januar, ist es der Direktion der Fledermaus gelungen, die deutsche Königin der Mode, Hilde Zimmermann-Berlin, zu einer Gala-Modenschau für den Nachmittag und den Abend zu verpflichten. Außer der Modekönigin kommt auch die zweite Preisträgerin von der großen Schönheitskonkurrenz, an der über 1600 Bewerberinnen in Berlin teilgenommen haben. Die vorgeführten Modeschöpfungen stellen die neuesten Pariser Modelle dar. Die Vorführungen beginnen nachmittags um 4 Uhr und abends um 9 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt nachmittags 1 Mk. und abends 2 Mk. inkl. Steuer.

Arbeiter-Sport

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, 3. Kreis, 3. Bez. Aus Anlaß des Werbetages der Ahrensböker Genossen treffen sich sämtliche Korpsgenossen am Sonntag, dem 30. Januar, mittags 11½ Uhr am Bahnhof. Alle Instrumente sind mitzubringen. Fahrgeld beträgt 1,50 Mk. für Hin- und Rückfahrt. Es werden alle Vereinschöre ersucht, am Freitag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr im Sportheim, Hundestraße, zu erscheinen, zumindest Vertretung zu schicken.

Turnspiele des 3. Bezirks. Handball. Bericht vom Sonntag. Wassersport 1 gegen ATV. 1 (Turner) 2:6. Mit diesem Spiele ist die 1. Turnermannschaft ungeschlagener Bezirksmeister geworden. Das Zusammenspiel der Turner war bedeutend besser wie das der Wassersportler, auch das Fangen hapert noch sehr bei den Wasserratten. Der Torwurf der Turner ist gut, wogegen W. vor dem Tor viele Chancen vermasselte, überweg oder an den Seiten vorbei, das Tor konnten sie nicht finden. Nun, Wassersport will es den Turnern im Sommer heimzahlen beim Wasserballspielen. Ist doch der Freie Wassersportverein Lübeck Kreis- und Verbandsmeister im Wasserballspielen. Denn wan tan. Ich wünsche ihnen Arm- und Beinbruch. — Die 3. Turnermannschaft ließ ATV. Stockelsdorf vergebens warten, sie hatte vorgezogen, sich hinterm warmen Ofen zu verkriechen. Kommentar überflüssig.

ATV. Fußballabteilung. Für sämtliche Mannschaften findet am Freitag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr eine wichtige Versammlung statt. Besprechung über die Austragung der auswärtigen Spiele. Alle aktiven Spieler müssen erscheinen. Spiele für den kommenden Sonntag auf Brandenbaum: 10 Uhr ATV. I Jugend gegen Viktoria I. 11 Uhr ATV. II Herren gegen FSV. II.

3. Kreis, 3. Bezirk (Turnerspartе). Am Mittwoch, dem 26. Januar, abends 7 Uhr Sitzung des Technischen Ausschusses im Arbeiter-Sportheim.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübek. Am Mittwoch, dem 26. Januar, abends 8 Uhr Vorturner-Sitzung im Arbeiter-Sportheim.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet hat sich ein wenig gekräftigt. Bei der vorhandenen Schneedecke war die nächtliche Ausstrahlung besonders groß. Die südwestliche Zufuhrströmung im Westen Europas bringt etwas wärmere Luftmassen heran, die im Laufe des Tages bei uns fühlbar wurden. Die äußerste tiefe isländische Zyklone nähert sich unserem Gebiete nicht. Ueber Skandinavien fällt der Luftdruck, über den Britischen Inseln steigt er; damit dürfte der Wind etwas rechtdrehend.

Vorhersage für den 26. und 27. Januar

Auffrischende Winde aus südlichen Richtungen, wolkig, meist trocken, etwas wärmer, Nachtfrost.

Briefkasten

T. T. Einkommen bis 1200 RM. sind steuerfrei. Jeder selbständige Gewerbetreibende ist einkommensteuerpflichtig, wenn sein Einkommen im Jahre 1200,— RM. übersteigt. Er hat auf sein jeweiliges Einkommen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer des laufenden Jahres zu leisten. Diese Vorauszahlungen werden auf Grund seiner Steuererklärung vom vorhergehenden Steuerjahr vom Finanzamt festgelegt.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Jürgen" ist am 24. Januar 8 Uhr abends in Windau angekommen.

Angekommene Schiffe

25. Januar

D. Thyland, Kapt. Sörensen, von Odense, 1 Tg. — D. Aegir, Kapt. Holmberg, von Helsingfors, 3 Tg. — D. Finland, Kapt. Lindström, von Abo, 3 Tg. — D. Seeadler I, Kapt. Mews, von Wismar, 3½ Std.

26. Januar

D. Ascania, Kapt. Heege, von Aarhus, 1½ Tg. — D. Brunswik, Kapt. Abrahamsson, von Santander, 8 Tg. — D. Habicht, Kapt. Sandersen, von Kolding, 15 Std. — D. Svanen, Kapt. Stenfelt, von Gothenburg, 3½ Tg.

Abgegangene Schiffe

25. Januar

D. Frej, Kapt. Hagerlund, nach Danzig, Stückgut. — M. Anni, Kapt. Holling, nach Randal, Kalisalz. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, nach Kopenhagen, leer. — D. Nissan, Kapt. Gustavsson, nach Kopenhagen, Stückgut. — M. Helga, Kapt. Hansen, nach Faaborg, Roheisen. — M. Tärnen, Kapt. Clausen, nach Grenaa, Steinsalz. — M. Ellen, Kapt. Roßmussen, nach Frederiksvit, Briketts.

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wiborg" ist am 25. Januar 4 Uhr morgens in Esbjerg angekommen.

Radio-Haus Hansa
Dr. Reinhart Gumprecht
Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübecks
Königstraße 65—67 — Tel. 8359 (165

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Donnerstag, 27. Jan. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hamburg (für Hamburg und Bremen: H. Fr. Blunck: Neue Märchen von der Niederelbe. ⊙ 4.15: nur Hannover: Einf. mit musik. Beisp. in die dreiaktige Oper „Herrn Dürers Bild", von J. G. Mraczek. ⊙ 4.15: nur Kiel: Konzert. Thomas: Ouv. Raymond. — Verdi: Fant. Maskenball. — Gounod: Juder. — Strauß: Thermen, Walzer. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Orgelkonzert in St. Petri. (Uebertr.). Mitw.: Gunna Petersen (Alt). Joh. Seb. Bach: Präludium und Fuge H-moll. Arie „Ach bleibe doch, mein liebstes Leben". Zwei Choralvorspiele. Arie: „Ich will doch wohl Rosen brechen". Passacaglia C-moll. ⊙ 6: Hamburg, Kiel, Hannover: Konzert. ⊙ 6.15: Bremen: Konzert. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Ruth Goetz: Die Frau, die Filme schreibt. ⊙ 7.25: Hamburg (alle Noragsender): Aus dem Stadttheater: „Tosca", Oper in drei Akten von Puccini. Die Besetzung wird bekanntgegeben. ⊙ 10.15: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Kankeleit: Die Psychologie des Mörders. — Anschl.: Konzert aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Ludwigsdt. Verleger: Carl Ludwigsdt
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtlicher Teil

Oeffentl. Sitzung des Verwaltungsgerichts

am Donnerstag, dem 27. Januar 1927 nachmittags 4 Uhr

im Verwaltungsgebäude, Fleischhauerstraße 20, Zimmer 25. (1063

Gewerbliche Anlage

(Veröffentlicht am 26. Januar 1927)

Die Firma Paul Roggenkamp, hier, beabsichtigt auf dem am Geniner Ufer, am Elbe-Trave-Kanal, belegenen Grundstück eine Dachpappenfabrik zu errichten (§ 16 der Gewerbeordnung).

Einwendungen gegen das Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Unterzeichneten Polizeiamt anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. (§ 17 der Gewerbeordnung).

Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage liegen im Zimmer 24 des Polizeidienstgebäudes am Dom zur Einsicht aus. (1071

Lübeck, den 21. Januar 1927

Das Polizeiamt

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Julius **Dierking**, alleinigen Inhabers der Firma Ketels & Diedrichs in Lübeck, Blücherstr. Nr. 39 soll mit Genehmigung des hiesigen Amtsgerichtes, Abteilung II, und des Gläubigerausschusses die Schlußverteilung stattfinden. Zu berücksichtigen sind ℳ 844,85 noch nicht ausgezahlte, bevorrechtigte Forderungen und ℳ 104 998,02 nicht bevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt ℳ 4 595,35.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts, Gr. Burgstr. 4, zur Einsicht niedergelegt worden. (1074

Lübeck, den 25. Januar 1927

Der Konkursverwalter Dr. Staby.

Nichtamtlicher Teil

I. O. G. T.

Am Sonntag, dem 23. Januar, verschied unser lieber Bruder (1062

Sawa Stoja

Wir bitten die Loge Sperrstrand Nr. 248 in treuem Gedenken

die Verstorbenen Schwestern

Beerdigung am Donnerstag, dem 27. Jan., 2 Uhr nachm. Bornkamp Freiheit

Am Dienstag morgen 11 Uhr verstarb nach langer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilh. Eggers

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen an im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Wilh. Eggers** 1077) **und Frau.**

Ellerbrook 5.

Beerdig. Sonnab. 29. Jan. vorm. 9½ Uhr Kap. Burgtor.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 24. Jan. mein einziger Sohn

Ferdinand

im Alter von 20 Jahren. (1078

Tief betrauert von seiner Mutter

Louise Schallert
geb. Lohff Ww.
und Angehörigen.

Lübeck, 25. Jan. 1927
Wakenitzmauer 1335.

Beerdig. Sonnab. 29. Jan. nachm. 2¾ Uhr Kap. Vorwerk.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

Am 25. dr. Mts. verstarb plötzlich unser Mitglied, der Bahnwärter a. D.

Ludwig Utesch

Ehre (1065 seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 29. Jan., in Roteken statt.

Die Ortsverwaltung

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein innigst geliebter Mann, mein guter Vater u. Schwiegervater, der Oberbahnwärter a. D.

Ludwig Utesch

im 67. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt

Elisabeth Utesch
geb. Schröder
Heinr. Utesch und
1066) **Frau** geb. Haß
u. all. Angehörigen.

Lübeck, 25. Jan. 1927
Kronsford. All. 105.

Beerd. Sonnabend 29. Jan. 2,30 Uhr in d. Kirche z. Rateken. Fahrgelegenheit ab Bahnh. Lübeck 1¾ U. Straßenbahn-Auto.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung
Lübeck

Nachruf

Am 24. d. Mts. starb unser treuer Kollege, der Lastadiearbeiter (1076

Heinrich Giese

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr von der Kapelle in Rensefeld statt.

Die Ortsverwaltung.

Gemütl. möbl. Zimmer e. 2 Herr. z. vm., Burgtor 1065) Hafenstr. 20b, I.

Einf. möbl. Zimmer gesucht. Ang. m. Preis unt. H 849 a. d. Exp. d. B.

2 Bettgestelle 60 Zentner Tragkraft entleiht (1062 **Pinter**, Hallenpt. 4

Schneider empfiehlt sich außer d. Hause, bei Kost u. bill. Berechnung. Ang. u. H 851 a. d. Exp.

Verkäufe zu kl. gesucht. Ang. m. Pr. u. H 850 an die Expedition. (1068

Damen-Markenschuhe zu verm. (Nach 5 Uhr.) 1064) Engelswisch 15.

Eckstein Gold
für 4 ₰ eine gute Zigarette!

Der Tabak: Durch die wichtigen Neuerungen in der Kartonagenherstellung — so wurde bereits gesagt — ist ein zulänglicher Betrag für die Tabakbeschaffung zur Verfügung.

Milde soll die Zigarette sein, ohne doch darum fade zu schmecken — das ist der berechtigte Wunsch des geschulten Rauchers. Naturreine, edle Tabake von besonderer Leichtigkeit müssen deshalb reichliche Verwendung finden. Sorten solcher Art sind bei der Bereitung der

Eckstein Gold

in hohem Prozentsatz herangezogen worden, denn wir haben gerade von diesen Tabakarten sehr große Mengen gekauft, die zum Teil schon eingetroffen sind, zum Teil noch verladen werden. Die hohe Qualität der Eckstein Gold ist hierdurch auf lange Zeit sichergestellt.

Daher: **Raucht Eckstein Gold 25 Stck. zu 1 Mk.**

Drucksachen
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46